Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 24. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 15. Januar 1876.

Deutschland.

Berlin, 14. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem bisherigen Präsidenten der königlichen General-Verwaltung des kurfürstlich hessischen Hausfideicommisses, jetzigen Schloßhauptmann von Wilhelmshöhe bei Kassel, v. Heeringen, den Rothen Adlerorden 1. Klasse; dem bei derselben Behörde fungirenden Ober-Jägermeister v. Baumbach zu Kassel den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse; dem Postdirector, Major a. D. v. Schütz zu Schwedt und dem Steuer-Empfänger Rechnungsrath Bauch zu Blotho, im Kreise Herford, den Rothen Adlerorden 4. Klasse: dem Lehrer Loppe I. an der zweiten mittleren Bürgerschule zu Magdeburg den königlichen Kronenorden 4. Klasse; dem Schullehrer und Cantor Köppen zu Schlagenthin, im Kreise Jerichow II., den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern; dem Förster Michalowski zu Forsthaus Neukrug, im Kreise Birnbaum, sowie dem Grundbesitzer Baltruweit zu Staggen, im Kreise Insterburg, und dem Schornsteinfegermeister Stöckel zu Fehrbellin, im Kreise Osthavelland, die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Verkehrs-Director der österreichischen Südbahn Schüler zu Wien, den königlichen Kronenorden 2. Klasse; dem Mr. Dorrien-Smith in Scilly den königlichen Kronenorden 3. Klasse; sowie dem Vice-Consul John Banfield ebendaselbst, und dem Fabrik-Director Zeltner zu Nürnberg den königlichen Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den bisherigen Landrath Friedrich Wilhelm von Koenig zum Polizei-Präsidenten in Köln ernannt; dem Stadtgerichts-Rath Flittner hierselbst bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justizrath; dem Sanitätsrath Dr. Julius Staberoh hierselbst den Charakter als Geheimer Sanitätsrath; und dem Ober-Bergamts-Secretär Crone zu Dortmund den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

Des Kaisers und Königs Majestät haben den Hydrographen in der Admiralität, Professor Dr. Neumayer, zum Director der deutschen Seewarte mit dem Range eines Rathes 3. Klasse und dem Titel Wirklicher Admiralitäts-Rath ernannt.

Beim Reichskanzler-Amt sind ernannt worden: der Geheime Secretariats-Assistent Gothan zum Geheimen expedirenden Secretär und Calculator, die Geheimen Registratur-Assistenten Kapitz und Knoll zu Geheimen Registratoren, die Geheimen Secretariats-Assistenten Hampel und Hintze zu Geheimen expedirenden Secretären und Calculatoren und der Regierungs-Secretariats-Assistent Hoffmann zum Geheimen Secretariats-Assistenten; sowie die Kanzlei-Diätarien Halwas, Kübach und Heidemann zu Geh. Kanzlei-Secretären.

Der Kreis-Gerichts-Director Klewitz in Salzwedel ist gestorben. Dem Kreis-Gerichts-Rath Bering in Erfurt, dem Kreis-Gerichts-Rath Borowski in Perleberg und dem Kreis-Gerichts-Rath Buchwald in Spandau sind die Functionen als Abtheilungs-Dirigenten bei den betreffenden Kreis-Gerichten übertragen. — Versetzt sind: der Kreis-Gerichts-Rath Wohlleben in Weißensee an das Collegium des Kreis-Gerichts in Erfurt, der Kreisrichter Gräfe in Gollnow an das Kreis-Gericht in Eilenburg, und der Kreisrichter Rodmann in Gilgenburg an das Kreis Gericht in Labiau. — Zu Kreis-Richtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Fuhrmann bei dem Kreis-Gericht zu Worbis, mit der Function als Gerichts-Commissar in Groß-Bodungen, der Gerichts-Assessor Karsunky und der Gerichts-Assessor Görlitz bei dem Kreis-Gericht in Beuthen OS., der Gerichts-Assessor Dr. Pfeiffer bei dem Kreis-Gericht in Perleberg, der Gerichts-Assessor Camp bei dem Kreis-Gericht in Wriezen, der Gerichts-Assessor Seydel bei dem Kreis-Gericht in Perleberg, mit der Function bei der Gerichts-Commission in Havelberg und der Gerichts-Assessor Mendrzyk bei dem Kreis-Gericht in Marggrabowa. Der Gerichts-Assessor Heinzemann ist zum Amtsrichter bei dem Amts-Gericht in Runkel ernannt.

Berlin, 14. Januar. [Se. Majestät der Kaiser und König] hörten heute Vormittag den Vortrag des Polizei-Präsidenten v. Madai, empfingen den General-Arzt Dr. v. Langenbeck, sowie den Kaiserlichen Consul in Sourabaya, von Bültzingslöwen, und nahmen aus den Händen des Wirklichen Geheimen Rathes Dr. Eichmann die Orden des Sohnes desselben, des im vorigen Jahre verstorbenen diesseitigen Gesandten in Stockholm, entgegen.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] war gestern bei der Vorstandssitzung des Frauen-Lazareth-Vereins im Augusta-Hospital anwesend.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm gestern Vormittags die Meldungen einzelner höherer Offiziere entgegen und empfing um 12 Uhr den Präsidenten des Evangelischen Ober-Kirchenraths Dr. Herrmann zum Vortrage. Abends 6 Uhr wohnte Se. Kaiserliche Hoheit der Jahressitzung der Victoria-Invaliden-Stiftung im Englischen Hause bei, war von 8 Uhr ab in dem Symphonie-Concert im Königlichen Opernhause anwesend und erschien um 9½ Uhr mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin in der Soirée bei Ihren Majestäten.

[Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin] empfing gestern Mittags 1 Uhr Ihre Durchlauchten den Herzog und die Herzogin von Sagan. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 14. Januar. [Die Matrikularbeiträge. — Der Wiener Botschaftsposten. — Vom Landtage.] Die Berechnung der nach dem Reichshaushalts-Etat für 1876 zur Deckung der Gesammtausgabe aufzubringenden Matrikularbeiträge ist dem Bundesrathe mit dem Anheimgeben zugegangen, in den dem Reichstage wegen Vertheilung der Matrikularbeiträge vorzulegenden Gesetzentwurf zugleich die Bestimmungen aufzunehmen, welche die Feststellung der nachträglich für 1876 zu bewilligenden Ausgaben (100,000 M.) für die Kosten der Weltausstellung in Philadelphia, Erhöhungen des Diensteinkommens des künftigen deutschen Botschafters und des ersten Botschafts-Secretärs in Rom 2c. zum Gegenstande haben. In Betreff der Deckungsmittel für diese Nachtragsforderungen soll eine Bestimmung nach dem Muster des Gesetzes bez. Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etats pro 1874 in den Entwurf aufgenommen werden. Sämmtlichen Bundesstaaten sind an Matrikularbeiträgen berechnet 103,448,581 M. Davon kommen in Abzug die Antheile an dem Ueberschusse aus dem Jahre 1874 mit 32,072,366 M., bleiben an baar zu zahlenden Matrikularbeiträgen 1876 also 71,376,215 M. Im Etat für 1875 sind angesetzt 68,969,549 M., im Ganzen also mehr 3,141,082 M. Hiervon in Abzug gebracht die Gesammtsumme der Minderansätze bei 15 Staaten mit 734,416 Mk., gestaltet sich das Mehr für 1876 auf 2,406,666 Mk. Für 1876 betragen die Matrikularbeiträge für Preußen 31,730,696 Mk., für Baiern 16,078,924 Mk., für Sachsen 3,676,779 Mk., für Würtemberg 5,987,108 Mk., für Baden 4,647,435 Mk., für Hessen 1,462,732 Mk., für Mecklenburg-Schwerin 758,196 Mk., für Sachsen-Weimar 401,382 Mk., für Mecklenburg-Strelitz 132,364 Mk., für Oldenburg 438,256 Mk. u. s. w. Für Elsaß-Lothringen 3,074,109 Mk. — Die Ausschuß-Sitzungen des Bundesraths, welche in den letzten Tagen wieder begonnen haben, beschäftigen sich mit der Vorbereitung dieser Dinge für das Plenum. — Ueber die Wiederbesetzung des Wiener Botschafter-Postens coursirt heute eine neue Version, von der es sich freilich nicht sagen läßt, ob sie mehr für sich hat als die bisherigen Angaben, welche unbegründeter Weise den sächsischen Kriegsminister General v. Fabrice, den Prinzen Reuß und den Petersburger Militair-Attaché v. Werder genannt hatten. Es wird nämlich jetzt der Graf Waldersee genannt, welcher gleich nach dem Kriege als Geschäftsträger in Frankreich und später als Militär-Attaché dort thätig war. Graf Waldersee ist jetzt als Oberst mit dem Range eines Brigade-Commandeurs Generalstabschef des 10. Armee-Corps in Hannover. Zu bemerken ist, daß der bisherige Botschafter in Wien, General von Schweinitz, dieselbe Charge bekleidete, als er die Mission nach Wien erhielt, in welcher ihm erst die Beförderung zum General-Major zu Theil wurde. — In hiesigen parlamentarischen Kreisen berührt es ziemlich befremdend, daß die Eröffnung des Landtages nicht durch den Ministerpräsidenten, Fürsten Bismarck, vollzogen wird. — Im Herrenhause soll die erste Sitzung und zugleich die Präsidentenwahl erst am Montag stattfinden. — Im Abgeordnetenhause soll eine Vereinbarung der Fractionen darüber stattfinden, wie man möglichst ohne Verzögerung zu einem Beschluß über die geschäftliche Behandlung des Staatshaushaltsetats und damit zu der stillschweigenden Vertagung gelangen kann. Nach der Geschäftsordnung wäre eine erste Lesung erforderlich, welche erst 2—3 Tage nach der Vertheilung des Etats erfolgen darf.

[Die Indienststellung von Kriegsschiffen.] Der „Reichs-Anz." schreibt: Der „Weser-Zeitung" wird unter dem 8. d. M. aus Berlin geschrieben, daß Seitens der Admiralität, wie man annehme, auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes, die schleunige Indienststellung einiger Kriegsschiffe angeordnet worden sei. Das Auswärtige Amt hat eine solche Anordnung in keiner Weise angeregt. Sollte dieselbe wirklich getroffen sein, so kann es sich dabei nur um die im Etat vorgesehene Indienststellung, nicht aber um ein außergewöhnliches politisches Bedürfniß handeln.

Münster, 13. Januar. [Entscheidung.] Der ultramontane „Wf. M." berichtet: Als die Münster'sche Regierung die Strafe von 90 Mk. gegen die Magistrats-Mitglieder verhängte, welche dem Bischofe von Mainz zu dessen 25jährigem Bischofs-Jubiläum Namens der Katholiken Münsters ihre Gratulationen darbrachten, legten dieselben Beschwerde bei dem Oberpräsidium ein, dasselbe hat indeß entschieden, daß die Herren Stadträthe die staatsfeindliche Gesinnung des Bischofs von Mainz gekannt, also demonstrirt hätten.

Essen, 13. Januar. [Protectorat.] Die „Ess. Volkszeitung" erfährt aus „ziemlich" zuverlässiger Quelle, daß in jüngster Zeit in Bonn Seitens der Gemeinden Vorschläge eingetroffen sind, „in Form und nach Vorbild des Summepiskopats der Protestanten Sr. Majestät dem Kaiser das Protectorat über den Altkatholicismus anzubieten." Diese Nachricht klingt sehr wenig glaubhaft.

Wiesbaden, 13. Januar. [Die hiesigen Ultramontanen] beabsichtigten, eine große Versammlung in ihrer, den Altkatholiken zur Mitbenutzung eingeräumten Pfarrkirche abzuhalten. Die Versammlung war bei der Polizei angemeldet und auch öffentlich angekündigt worden, wurde aber polizeilich untersagt.

München, 13. Januar. [Secundogenitur-Processe.] Die bekannten Dementis eines Streites zwischen dem Prinzen Ludwig von Baiern und dem Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich in Sachen der Modenesischen Erbschaft werden durch eine Localnotiz der hiesigen Blätter in ein eigenthümliches Licht gestellt. Der Rechtsanwalt Dr. von Auer ist nach diesen von hier nach Wien gereist, um die Interessen des Prinzen Ludwig in dieser Sache wahrzunehmen. Prinz Ludwig handelt in dieser Angelegenheit als Vertreter seiner Gemahlin, der Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich-Este, während Erzherzog Carl Ludwig als Vertreter seines Sohnes, des zum Haupterben ernannten Erzherzogs Franz Ferdinand dasteht. Das betreffende Dementi war schon um deswillen in hiesigen politischen Kreisen mit einigem Mißtrauen aufgenommen worden, weil die auf die Modenesische Erbschaft und die dadurch zu vergrößernde Einflußsphäre des Prinzen Ludwig gerichteten Hoffnungen der klerikalen Hofpartei für jeden halbwegs Eingeweihten hier seit Jahren ein politisches Inventarstück bildeten. Auch ist in der That nach allen Berichten über das Testament des verstorbenen Herzogs Franz von Modena die letzte Erbtochter seines Hauses in demselben auffallend kärglich bedacht worden; eine in irgend einer Form vorzubringende Remonstration gegen ein so unbilliges Testament also keineswegs innerlich unwahrscheinlich. Im Uebrigen führt Prinz Luitpold bekanntlich noch einen Proceß, und zwar gegen den Bruder des Königs, den Prinzen Otto. Es handelt sich um das durch den im August v. J. erfolgten Tod des greisen Prinzen Karl erledigte sogenannte „Bairische Secundogenitur-Vermögen". Die Prinzen des Hauses Luitpold behaupten, daß dasselbe von dem Bruder des Königs Ludwig I. auf den Bruder von dessen Nachfolger König Maximilian II., also eben auf den Prinzen Luitpold überzugehen habe, die Anhänger des Prinzen Otto sind mit wohl mindestens eben so großem Recht der Ansicht, daß für die Secundogenitur im Augenblick ihres Einwandes eben nur der Bruder des jeweilig regierenden Königs, also eben der Prinz Otto, in Betracht kommen könne. König Ludwig II. ist bei diesem Streitfall übrigens selbst interessirt, da ein Proceßgewinn des Prinzen Otto die von demselben bisher bezogene Apanage zu Gunsten der Civilliste flüssig machen würde. Diese letztere aber soll zur Zeit in Folge von kostspieligen Bauten 2c. ziemlich stark verschuldet sein.

Karlsruhe, 13. Januar. [Prinz Wilhelm von Baden,] ältester Bruder des Großherzogs und Abgeordneter zum deutschen Reichstage, ist an seiner bei Nuits 1870 erhaltenen Kopfwunde bedenklich erkrankt.

Aus Baden, 13. Januar. [Das Ministerium] hat dem erzbischöflichen Capitels-Vicariat zu Freiburg in Bezug auf dessen Beschwerde über die Einsetzung eines staatsgesetzlichen Priesters auf eine dem landesherrlichen Patronat unterstehende katholische Pfarrei erwidert, daß „die Ausübung des landesherrlichen Ernennungsrechtes durch allerhöchste Staats-Ministerial-Entschließung geschehe, also durch einen von der obersten Staatsbehörde ausgegangenen Regierungsact, dessen rechtliche Wirksamkeit nicht abhängig sein könne von der Entschließung einer der staatlichen Autorität unterworfenen Person oder Behörde, noch von der Entscheidung einer auswärtigen Person oder Behörde (kirchliche Appellationsinstanz), welcher kein Staatsgesetz eine Entscheidungsbefugniß für das Großherzogthum einräume."

Schweiz.

Zürich, 11. Jan. [Ultramontane Angriffe auf die Civilehe.] Der alte arabische Dichter Abul Ala sagte: „Die Menschen bestehen aus zwei Klassen: die Einen haben Verstand, aber keinen Glauben; die Andern haben den Glauben, aber keinen Verstand." Dies treffende Wort eines freigesinnten Mannes erwahrt sich wieder in den Angriffen der einen Klasse auf die von der andern geschaffene gerechte und humane Einrichtung des Civilstandes und der Civilehe. Auch die Schweiz liefert darin recht widrige Proben von wüstem Fanatismus. So hat der bischöfliche Commissar, Pfarrer Niederberger in Stans, eine Flugschrift verbrochen, in welcher er auf den Staat schimpft, weil dieser „eine leere Ceremonie als giltige Ehe" betrachte, und die „vor Gott und der Kirche geschlossen"e, nicht anerkenne; das sei „unchristlich und unsittlich." — „Der Staat will eine Ehe ohne Gott, ohne Religion, ohne Kirche, ohne Priester, ohne Sacrament, ohne Segen. Diese Bundesehe gilt vor Gott einfach ungefähr so viel, wie wenn allemal zwei auf dem Theater mit einander heirathen, wie's in den meisten Komödien vorkommt." Hr. Niederberger, der offenbar mit dem Herrgott in directem Briefwechsel steht, ordnet dann an, „daß man nur flugs nachher zum Pfarrer gehen und die katholische Ehe schließen müsse, um dennoch des himmlischen Segens im Ehebund theilhaftig zu werden." Endlich giebt er noch eine geschichtliche Fälschung zum Besten, indem er nach Deutschland schielend versichert: „Die Civilehe ist kein Eigengewächs, sondern ein fremdländisch Product, vom heutigen Unglauben über unsere Grenzen eingeschmuggelt." Als hätte nicht Frankreich, das jetzt so katholich fromme, dieses „Gewächs" erzeugt! — Der Freiburger „Ami du peuple" ertheilt folgende Rathschläge: „Da die Anwesenheit der künftigen Eheleute in den Bureaus der Civilstandsbeamten nur eine bloße Formalität ist und für die Katholiken von keiner größeren Bedeutung sein kann, als die Erwerbung eines Jagdpatentes oder eines Ursprungszeugnisses, so soll dieselbe auch jeder Feierlichkeit entkleidet werden. Man scheue sich demnoch nicht, sich vor dem Civilstandsbeamten in Werktagskleidern zu präsentiren. Wie man uns sagt, ist man auf dem Lande entschlossen, die Civilehe in der Blouse oder in jedem andern ordinären Kleide zu empfangen. Sehr recht; denn auf diese Weise verleiht man der Civilehe ihren wahren Charakter, nämlich denjenigen einer Formalität ohne irgend welchen Werth." — Die Züricher Regierung scheint von dem wahren Sinn und Anstand der Civilehe eine höhere Meinung zu haben; auf verschiedene Anfragen hat sie sowohl die Kirche als das Wirthshaus für ein unzulässiges Local der bürgerlichen Trauung erklärt. — In der Gemeinde Baar, Canton Zug, ist der erste Verkündschein Nachts mit Straßenkoth beworfen und in der folgenden Nacht mit einem Sparren beschädigt worden. Der Gemeinderath hat auf die Entdeckung des Thäters einen Preis von 20 Fr. gesetzt. Das „Zug. Volksbl." bemerkt dazu: „merkwürdig, wie sich so oft Religion, Koth und Sparren reimen müssen." — Heiterer ist die Manier, mit welcher ein St. Galler Bürger dem Civilstandsbeamten die Geburt eines Kindes anzeigte: „Heute ist nach der neuen Methode geboren worden." Das Civilstandsgesetz hat sich schwerlich träumen lassen, daß es auch die Naturgesetze ändern würde.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 12. Januar, Abends. [Zur Proclamation Mac Mahons.] Im heutigen Ministerrath hat man nach langen Discussionen folgendes Mittel gefunden, der Krisis für jetzt ein Ende zu machen. Das Amtsblatt wird morgen eine Proclamation des Präsidenten der Republik an das französische Volk veröffentlichen, die von Buffet gegengezeichnet ist. Sie enthält nur die Punkte des Buffet'schen Programms, über welche das ganze Cabinet sich hat einigen können, d. h. im Wesentlichen Buffet's Erklärungen vom 12. März. Man macht in den officiellen Kreisen selbst kein Geheimniß daraus, daß mit dieser Proclamation nicht viel erreicht sein wird, und daß die Schwierigkeiten wieder auftreten werden, sobald es gilt zu entscheiden, welche Candidaten die Regierung bei den Wahlen zu unterstützen oder zu bekämpfen hat. Im Grunde bewies, wie es heißt, der heutige Conseil nur, daß das gegenseitige Mißtrauen unter den Ministern fortdauert. In Wahrheit verschlimmert sich die jetzige Lage, insofern Mac Mahon sich selbst bloßstellt, und zwar zu Gunsten Buffet's, wie es den Anschein hat.

⊙ **Paris**, 13. Januar. [Die Proclamation Mac Mahon's. — Eine Charakteristik des Duc Decazes. — Ein Wahlrundschreiben Renault's.] Wir haben uns kurz zu fassen; das Amtsblatt ist noch nicht erschienen, und es bleibt zweifelhaft, ob die Proclamation Mac Mahon's erscheinen wird. Bis zum Spätabend wußte man in den officiösen Kreisen nichts darüber und die heutigen Morgenblätter wissen nicht besser Bescheid. Nach den einen hatte sich wieder Alles zerschlagen; es war Buffet nicht gelungen, die Zustimmung der liberalen Minister für die Proclamation zu gewinnen, und wenn dieselbe dennoch veröffentlicht würde, so stände der Rücktritt dieser Minister (d. h. der Mehrzahl, sagt der „Moniteur") zu erwarten; nach den anderen will Buffet bei seinen Collegen noch einen Versuch machen. Die „Agence Havas" zeigt für heute einen neuen Ministerrath an. Alle Commentare sind also für jetzt überflüssig und es bleibt die Veröffentlichung des Manifestes abzuwarten. Die meisten conservativen Blätter verhehlen übrigens nicht ihr Erstaunen und ihre Mißbilligung; es scheint ihnen bedenklich, daß der Marschall Präsident selber vor den Riß treten will. Erwähnt sei nur noch, daß die Sprache der „Débats" nicht auf die Versöhnung Leon Say's mit Buffet deutet. Ferner dementiren die „Débats" das allerdings wenig glaubwürdige Gerücht, Leon Say habe seine Candidatur von der republikanischen Liste in Seine-et-Oise zurückgezogen; zum Anderen tadeln sie sehr übler Laune, daß die „Agance Havas" gestern schon mittheilen zu können glaubte, die Proclamation werde Buffet's Erklärungen vom 12. März u. s. w. erneuern. „Wir sind überrascht", heißt es in den „Débats", „daß das Manifest schon einer Erläuterung bedarf, ehe es erschienen ist (denn jene Mittheilung soll ihm offenbar als Erläuterung dienen), aber wir glauben versichern zu können, daß diese Erläuterung im Ministerrath weder vorgeschlagen, noch berathen worden ist." —

Im „National“ erscheinen seit längerer Zeit interessante „Porträt-Karten“ der Deputirten von Kel-Kun, hinter welchem Pseudonym sich ein langjähriger Redacteur des „Siecle“ verbirgt. Kel-Kun gelangt heute zum Duc Decazes; in einem Augenblick, wo die Fragen der internationalen Politik wieder in den Vordergrund treten, dürfte ein Auszug aus dieser treffenden Charakteristik auch dem deutschen Leser willkommen sein, selbst wenn der Duc Decazes nicht mehr lange das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verwalten sollte. „Herr Decazes“, sagt der Porträtist des „National“, „hat eine merkwürdige Physiognomie; halb ist er Normann, halb Yankee, halb Diplomat, halb Geschäftsmann. Dem Diplomaten gehören seine Augen von einem tiefen Blau und der Blick, dessen bläuliches Feuer mitunter einen Stahlblitz hat. Aber öfters verbirgt er sie hinter seinen Augengläsern. Im Uebrigen zeigt das Gesicht zur Genüge den Speculanten und Yankee. Eine breite und nackte Stirn die von einigen verspäteten Locken eingerahmt wird, starke Augenbrauen, vorspringende Nase, ergrauender Backenbart von correcter Zeichnung, trockenen zusammengekniffenen Mund mit schmalen Lippen, deren gebieterische Falte das Kinn scharf hervortreten läßt. Der Gesammteindruck ist hart und wenig anziehend. Man füge einen mäßigen Wuchs und ziemlich derbe Schultern hinzu, und das Bild ist fertig. Die Physiognomie des Duc Decazes würde nicht recht mit der diplomatischen Umgebung stimmen, wenn er es nicht verstände, sie dieser Decoration anzupassen. Ich habe den Duc Decazes in seinem Salon am Quai d'Orsay bei der unvermeidlichen Austheilung von lächelnden Grüßen und Händedrücken gesehen; ich habe aufmerksam zugehört und keine falsche Note bemerkt. Alles Brüske und Scharfe in seinen Zügen schmolz und milderte sich unter dem Firniß von Höflichkeit und Anmuth, mit dem er sich wunderbar geschickt bedeckt hatte. Auf der Tribüne freilich ist Herr Decazes ein Anderer. Er legt diese entlehnte Liebenswürdigkeit ab und wird zum Eiszapfen. Er ist einer der ältesten, trockensten Redner von Versailles, immerhin jedoch ein Redner. Der Duc Decazes hat ungleich anderen Diplomaten die diplomatische Laufbahn ganz durchgemacht und seine Grade der Reihe nach erworben; er ist nicht in Einer Nacht gewachsen wie ein Pilz oder wie ein Target, der unversehens in einer Kanzlei aufblühte. Neben zwanzig Jahren finanzieller Geschäfte und sicherer Speculation hat er eine eben so lange diplomatische Erfahrung. Seit 5 Jahren ist die Aufgabe eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in diesem Lande unzweifelhaft die: dem Drängen des Chauvinismus, der in den geleiteten Klassen weit weniger verschwunden ist, als man behauptet, ebensowohl zu widerstehen als der pessimistischen Entmuthigung, welche in den leitenden Klassen mehr, als man glaubt, an der Mode ist; das juste milieu als die erste Nothwendigkeit des Augenblicks zu betrachten; alle Abenteuer als eben so viele gewisse Unfälle zu vermeiden, sich bei Seite zu halten, wenig zu sprechen und in manchen Fällen noch weniger zu denken; so muß ein Minister des Aeußeren handeln, wenn er den gallischen Hahn nicht vor der Morgenröthe krähen lassen will. Es ist unzweifelhaft, daß der Duc Decazes unter diesem Gesichtspunkte seit seiner Ankunft im Ministerium untadelhafte Haltung bewiesen hat. Ich bezweifle auch nicht, daß er der patriotischen Unparteilichkeit des ganzen republikanischen Lagers Gerechtigkeit erweisen wird; denn nie hat die Linke ihm ihr Lob und ihre Unterstützung vorenthalten; sie theilte sich nur in der egyptischen Frage und als Minister des Septennats wie als Minister der Republik hat der Duc Decazes stets die nämliche Unterstützung gefunden. Es sei mir nun erlaubt, daran zu erinnern, daß sein System, wonach Frankreich in einer abwartenden Neutralität zu erhalten ist, nicht eigentlich seine Schöpfung ist. Herr Decazes setzt nur fort, was Thiers begonnen hat, in demselben Geiste und man sollte mitunter glauben, daß der „finstere Greis“ ihm aus der Coulisse seine Rolle einblase. Der Duc Decazes selber hat gesagt: „Die Politik des Herrn Thiers ist die beste und die allein mögliche“. Es ist das vielleicht ein Pleonasmus; aber die gute Absicht muß ihm zur Entschuldigung dienen.“ — Der Polizei-Präfect R. Renault hat an die Wähler des Arrondissements Corbeil ein Rundschreiben gerichtet, das nicht darnach angethan ist, Buffet's Beifall zu verdienen. Es heißt darin unter Anderem: „Ich nehme ohne Rückhalt die republikanische Regierung an und werde sie unterstützen; . . . wenn die Verfassung vor 1880 revidirt werden sollte, so würde ich diejenigen Vorschläge annehmen, welche auf die Verbesserung oder Vervollkommnung der Verfassung abzielen; aber ich würde ohne Zögerung diejenigen zurückweisen, welche das Regierungs-Princip angreifen.“

Spanien.

Madrid, 6. Januar. [Zu den Wahlen. — Cardenas. — Vom Kriegsschauplatze.] Seit man in Spanien angefangen hat, Wahlen für die Volksvertretung zu veranstalten, sind dieselben, so schreibt man der „K. Z.“, immer nach dem Wunsche derer ausgefallen, die sie angeordnet hatten. Das allgemeine Stimmrecht, welches die Revolution von 1868 mit sich brachte, vermochte an diesem herkömmlichen Umstande nichts zu ändern. Die Leidenschaften einer ungebildeten, arbeitsscheuen Menge wurden entfesselt, es folgten Stürme auf Stürme, Auswüchse der Revolution, Feinde jeder staatlichen Ordnung hatten nach einander die Gewalt in Händen, Alle ließen wählen, Alle erzielten dieselben Erfolge, weil sie dieselben verwerflichen Mittel anwendeten. Man dürfte daher mit einiger Spannung dem Verlauf der Ereignisse entgegensehen, welche die Vereinigung der ersten gesetzgebenden Factoren der Restauration begleiteten, und da muß man zunächst anerkennen, daß die Regierung durch Beibehaltung des von der Republik eingesetzten allgemeinen Stimmrechts als des allein rechtlich bestehenden Wahlverfahrens einen versöhnlichen Schritt gethan hat. Es war gewissermaßen eine Einladung an alle Liberalen, welche sich mit der Monarchie vertragen wollten, von der ihnen gesetzlich zustehenden Ausübung des Wahlrechts Gebrauch zu machen. Viele folgten derselben, unter ihnen die Constitutionellen, und finden sich nun schmerzlich enttäuscht, denn weder die Versicherungen von Unparteilichkeit, noch die Vorschriften an die Gouverneure haben sich bewährt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Bestrebungen des Herrn Canovas aufrichtige und ernst gemeinte waren; aber es war vorauszusehen, daß dieselben an der politischen Verdorbenheit, welche sich seit 1868 aller Klassen der spanischen Gesellschaft bemächtigt hat, scheitern mußte. Auch war die Auflösung sämmtlicher gewählten Provinzial- und Gemeinderäthe und deren Ersetzung durch willkürlich ernannte Elemente und die Absetzung von mehr als 400 Richtern, welche von allen früheren Regierungen verschont und von den Cortes für unabsetzbar erklärt worden waren, unvereinbar mit der Absicht, neutral zu bleiben. Alle die neu ernannten Behörden und Beamten glauben sich verpflichtet, einen Mann, welcher der Regierung mit Leib und Seele ergeben ist, zu beschützen; die Gouverneure handeln nicht besser, und dagegen hilft kein Verbot. Sie gehen in ihrem Eifer so weit, daß sie selbst gegen diejenigen Liberalen, welche auf dem gesetzmäßigen Boden stehen, in's Feld ziehen und ihnen sogenannte officielle Candidaten gegenüberstellen. Unter diesen Umständen und bei der großen Menge von Mitteln, welche die Verwaltungsbehörden auf dem Lande in der Hand haben, um die Widerspenstigen gefügig zu machen, sehen wir ein Parlament kommen, welches sich von den früheren nicht mehr und nicht weniger unterscheiden wird, als das jetzige Cabinet von seinen Vorgängern. — Die Ernennung des früheren Justiz-Ministers Cardenas zum Botschafter beim päpstlichen Stuhl erfreut sich nicht des Beifalles unserer Liberalen; Herr Cardenas gehört den reinsten Moderados an und ist selbst diesen ein wenig zu fromm. — Vom Kriegsschauplatz im Norden liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor. Die Blätter füllen daher ihre Spalten mit Betrachtungen über den Heldenmuth der Bewohner von Hernani. Moriones ist der General, welcher es verstanden hat, sich nicht nur die Sympathien des Heeres, sondern auch die der öffentlichen Meinung zu erwerben. Aller Augen sind auf ihn gerichtet, was seine Collegen natürlich neidisch macht und manchen Anstoß zu Unzuträglichkeiten giebt, unter denen die Operationen leiden. — Die spanische Armee besaß am 1. Januar 1876 an höheren Offizieren: 6 Marschälle, 77 Generäle, 130 General-Lieutenants, 355 General-Majors. Im Norden der Halbinsel operiren gegen die Carlisten auf dem rechten Flügel (ejército de la derecha) 40 Bataillone Infanterie, 23 Schwadronen Cavallerie, 48 Geschütze, 2 Compagnien Artillerie, 5½ Compagnien Pioniere; auf dem linken Flügel (ejército de la izquierda) 101 Bataillone Infanterie, 35 Schwadronen Cavallerie, 126 Geschütze, 15 Compagnien Artillerie, 20 Compagnien Pioniere. Hierbei ist zu bemerken, daß von den angeführten Bataillonen 16 zu Garnisondiensten verwandt werden. Das spanische Bataillon sollte auf dem Kriegsfuße aus 1200 Mann bestehen, erreicht aber augenblicklich im Durchschnitt die Zahl 800 kaum. Die Streitkräfte auf Cuba zerfallen in stehendes Heer und einheimische Miliz. Ersteres zählt 56 Bataillone Infanterie, 3 Abtheilungen Gendarmerie, 29 Schwadronen Cavallerie, 24 selbstständige Compagnien und 42 Geschütze. Letztere besteht aus 5 Bataillonen Infanterie, 18 Schwadronen Cavallerie und 41 selbstständigen Compagnien. Die Truppensendungen nach Cuba dauern fort. Neuerdings hat der Kriegsminister den gefangenen carlistischen Offizieren und Soldaten mittelst Circulars zu wissen gethan, daß sie nach der Perle der Antillen unter denselben vortheilhaften Bedingungen wie ihre Kameraden vom spanischen Heere ziehen können. Die Nachricht, Herr Rubi habe sein Entlassungsgesuch als königlicher außerordentlicher Commissar eingesandt, ist falsch.

Provinzial-Zeitung.

ↄ **Breslau**, 13. Januar. [Handwerkerverein.] Am 3. d. Mts. eröffnete Herr Oberlehrer Dr. Breitsprecher die Reihe der diesjährigen Vorträge mit einer Besprechung des Mondes unter Erklärung eines mitgebrachten Apparats, der die Stellung der Erde, der Sonne und des Mondes veranschaulichte.

Am 8. d. Mts. (Sonnabend) führte der „gesellige Abend“ den Mitgliedern unter Ausschluß anderer Declamationen das 5actige vaterländische Schauspiel die „Anne Liese“ von Herrm. Hersik vor, welches unter Regie von Gustav Lindner gut aufgeführt, den Mitgliedern sehr gefiel und Wünsche nach gelegentlicher Wiederholung weckte. Der nächste Monat bringt uns bereits das „Carnevals- oder Narrenfest“, dessen am 5. Februar wiederkehrende Veranstaltung am künftigen Montag von der Vergnügungscommission näher besprochen und festgestellt werden soll.

Am letztverflossenen Montag trug Herr Dr. Peltzer den Mitgliedern die hauptsächlichsten Untersuchungen vor, welche sich mit der Feststellung des Alters des menschlichen Geschlechtes befaßt haben. Leider reicht der unseren Berichten zugewiesene Raum nicht hin, um dem Redner ins Einzelne zu folgen, nur so viel wollen wir wiederholen, daß das Alter unseres Geschlechts das demselben in der Bibel und von den alten Völkern zugeschriebene weit hinter sich läßt, wie die Forschungen der Geologen, die Untersuchung der Hünengräber, Torfmoore, Muscheldämme (Kiökenmoddings), Pfahlbauten etc. und die Spuren menschlicher Schädel beweisen, wonach der Mensch schon mehr als 50,000 Jahre nicht nur gelebt, sondern gedacht hat.

—d. **Breslau**, 14. Januar. [Arbeiterversammlung.] Zu gestern Abend 7 Uhr war durch Placate zu einer Versammlung der Arbeiter eingeladen worden, um über den Gesetzentwurf, das Hilfskassenwesen betreffend, zu berathen. Erst gegen 8 Uhr wurde die Versammlung im Liebich'schen Saale, welcher vollständig von den Anwesenden gefüllt wurde, durch den Tischler Heinke eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Herr Just, zu dessen Stellvertreter Herr Heinke, zu Schriftführern die Herren: Kriemichen, Schubert und Zimmer. Nach Eintritt in die Tagesordnung erklärte Herr Kräker, welcher ursprünglich das Referat, betreffend das Verhalten der Arbeiter gegenüber dem Gesetzentwurf für das Hilfskassenwesen, übernommen, einem beredteren Munde, dem Reichstagsabgeordneten Redacteur Hasselmann, welcher in der Versammlung anwesend sei, dasselbe überlassen zu wollen. Die Versammlung erklärt sich einverstanden.

Reichstagsabgeordneter Hasselmann: Es liege ein Gegenstand der Verhandlung vor, der schon wiederholt im Reichstage Veranlassung zur Debatte gegeben habe. Es ist dies das Hilfskassengesetz. Es wäre zu wünschen und zu hoffen, daß dasselbe einem späteren Reichstage vorliege, welcher über diese Frage competenter sei, als der heutige. Ja die Versammlung sei viel mehr competenter, über diese Angelegenheit ein Urtheil abzugeben, als diejenigen Herren, welche in der betreffenden Commission des Reichstages sitzen. Es sei zu verwundern, daß die Commissionsmitglieder bezüglich ihres Votums sich nicht mehr um ihre Wähler kümmern und das Urtheil derselben hören. Nur 2 oder 3 von jenen Herren hätten sich mit der vorliegenden Frage eingehender beschäftigt: Jacobi in Liegnitz, Riggers und etwa Duncker. Die Commission habe in ihrer Zusammensetzung mehr das Interesse der Fabrikanten als das der Arbeiter im Auge.

Während einerseits in dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf die Genehmigung zum Bestehen der Kassen eingeholt werden müsse, würden andererseits die Vereine gezwungen, Personen, die gegen die Interessen der Vereine und ihrer Kassen handeln, aufzunehmen. Den Actienschwindlern lasse man vollständig freie Hand, den Arbeitern aber würden gleiche Rechte nicht gegeben, ihre Blutspfennige selbst zu verwalten.

Durch diesen Gesetzentwurf gelangten auch die Zwangskassen zu neuer Kraft, welche von den Gemeindebehörden abhängig sind. In diesen aber sitzen in Folge des Dreiklassen-Wahlsystems Leute, die nicht das Interesse der Arbeiter haben. Es bleibe in dem neuen Gesetzentwurf die alte Verwaltung, die alte Execution bestehen. Diesen Zwangskassen würden alle diejenigen zugewiesen, die in anderen Kassen säumig seien. Sie sind gewissermaßen ein Schutzzoll gegen die freien Kassen. Redner konnte sich nicht genug wundern, daß sich in der Reichstags-Commission Niemand gefunden habe, der bei Aufstellung solcher Bestimmungen erklärt habe, er spiele nicht mehr mit. Dadurch wäre doch die Sache in die Oeffentlichkeit und zum Eclat gekommen. Lieber habe man durch Compromisse den Zwangskassen-Paragraph aufgenommen.

Ein noch gefährlicherer Paragraph sei der, wonach die Groß-Industriellen ihre Gelder in die Kassen einschießen können. Dadurch erhielten dieselben Gelegenheit, die Verwaltung der Kassen an sich zu reißen. Einem Fabrikanten gegenüber könne dann der Arbeiter nicht auftreten, wenn er anders nicht von der Arbeit ausgeschlossen werden will. Indem man diesen Paragraphen hineinbrachte, glaubte man das Mittel gefunden zu haben, einer großen Arbeiterbewegung vorzubeugen. Und der Anstoß hierzu ging gerade von den Ultramontanen aus, welche mit den Liberalen in wunderbarer Harmonie handelten.

Der Gesetz-Entwurf laufe auf eine Aenderung des § 8 der Gewerbeordnung hinaus. Hätte man dieselbe verbessern wollen, so mußte man sämmtliche Bestimmungen der Landesgesetze in Bezug auf das Kassenwesen aufheben. Die Regierung brachte dafür aber einen Entwurf, welcher eine Verschlechterung der Gewerbeordnung herbeiführe. Der Entwurf bestimmt, daß die Arbeiter den sogenannten eingeschriebenen Kassen angehören. Stellt sich nun ein Verein nicht unter das Gesetz, so muß er seine Kasse auflösen. Andererseits aber erwachsen dem Vereine eine Menge Schreibereien und Statutenberathungen. Den Hilfskassen der Vereine ist damit der Todesstoß gegeben, da jeder Arbeiter, mag er verschiedenen solchen Kassen angehören, nichts destoweniger einer unter dem Gesetz stehenden Kasse angehören muß. Redner hat nach seiner Aussage „ballenweise“ das Material zugeschickt erhalten, um gerade hiergegen im Reichstage das Wort zu ergreifen.

Durch die gesetzliche Berechtigung des Arbeitgebers, die Beiträge der Arbeiter zur Kasse von ihrem Lohne abzuziehen, erhalte der Arbeitgeber aber gleichsam eine Executivinstanz für den Arbeiter. Und gerade dies habe der ultramontane Moufang in der Commission im Kanzelton als eine Einrichtung verherrlicht, wodurch der Arbeitgeber für den Arbeiter spare. Als ob der Arbeiter einen Vormund brauchte!

Als es sich um die Wahlen in die Commission handelte, kam der Führer der Nationalliberalen, Abg. Miquel, an die Socialisten herangestürzt, ihnen einen Sitz in der Commission anbietend. Abg. Bebel erklärte sich hierzu nach Verabredung mit den übrigen socialistischen Abgeordneten bereit. In einer Berathung der nationalliberalen Fraction aber wurde das Anerbieten nicht zugestanden. Die Socialisten sollten sich vielmehr, wenn sie einen Sitz in der Commission haben wollten, an die Ultramontanen wenden. Uns nicht so herabzuwürdigen, das sind wir, meine Herren, unseren Wählern schuldig. (Bravo.)

Redner behauptete im Weiteren, daß der Entwurf das Knappschafts-Kassenwesen conservire. Wie schädlich aber Letzteres für den Arbeiter sei, suchte Redner durch Beispiele nachzuweisen.

Sich speciell zu den einzelnen Paragraphen des Commissions-Entwurfs wendend, hält Redner die Bestimmung 6 im § 3 für sehr schädlicher Natur. Darnach haben die Fabrikanten, welche Zuschüsse zu den Kassen leisten, bis zur Hälfte aller Stimmen in der Verwaltung resp. in der General-Versammlung. Nun aber werden die Beiträge der Fabrikanten nicht von diesen selbst, sondern von dem Lohne des Arbeiters bezahlt (Bravo). Die Fabrikanten dürfen nur berechtigt sein, als einfache Mitglieder in die Kassen einzutreten.

§ 4 bezieht sich darauf, bei welchen Behörden die Kassen angemeldet werden sollen. Der Begriff „höhere Verwaltungsbehörden“ rieche nach polizeilichen Maßregeln. Warum stellt man den Arbeiter nicht auf eine Stufe mit den anderen Klassen; z. B. haben andere Gesellschaften ihre Firmen einfach beim Handelsrichter anzuzeigen.

Durch § 6, wonach Verpflichtungen, welche mit der Kasse in keiner Verbindung stehen, den Kassenmitgliedern nicht auferlegt werden dürfen, wolle man verhindern, daß die Mitglieder noch einer anderen Vereinigung angehören. Redner tadelt ferner die Bestimmungen über den Ausschluß von Mitgliedern aus der Kasse. Einerseits gebe der Arbeiter, der eine Fabrik verlasse, seiner zur Krankenkasse gezahlten Beiträge verlustig, andererseits wolle man die Arbeiter verhindern, Störenfriede aus ihren Kassen auszuschließen. Das sei Humanität und Gleichheit vor dem Gesetz (Bravo).

Redner wendet sich im Weiteren tadelnd gegen die Bestimmungen über die Beiträge zu den Kassen, über die Höhe und die Art und Weise der Unterstützungen.

Jeder einzelne Paragraph, welcher einigermaßen gut erscheinen möchte, wird sofort wieder durch einen anderen aufgehoben. Solchen Gesetzen, solchen Commissionsbeschlüssen gegenüber sei weiter nichts zu thun, als sie zurückzuweisen. Es sei Sache des Volkes, den Herren im Reichstage einmal die Wahrheit zu sagen. Haben dieselben ihren Wählern nicht entsprochen, so haben es die Wähler in der Hand, bei der nächsten Reichstagswahl andere Vertreter zu wählen.

Wir aber wollen unsere Sache selbst verwalten, einen Staat im Staate bilden, den aber die Feinde der Arbeiter nicht vertragen können. (Großes Bravo)

Correferent Schreiber: Er ergreife das Wort im Namen einer Corporation, welche zwar nicht einer politischen Partei angehöre, die aber ein ausgezeichnetes Kassenwesen besitze. In der jetzigen Zeit der Gelegenheits- und Tendenz-Gesetzmacherei konnte nur ein solcher Gesetz-Entwurf, wie der des Hilfskassen-Gesetzes, entstehen. Er (Redner) wolle sich nicht über das Gesetz verbreiten, sondern er sei nur vom Comite beauftragt, der Versammlung einen Protest gegen das ganze Gesetz zur Annahme vorzulegen. Redner verliest den Protest.

Ein zweiter Antrag, von Mitgliedern der (Hirsch-Duncker'schen) Gewerk-Vereine eingebracht, verlangt nur die Abänderung der §§ 6 und 15 des Entwurfs. Maschinenbauer Andreack aus Berlin motivirt und befürwortet diesen Antrag. Es könne, wie Redner u. A. sagt, ihn nur freuen, daß man die Zwangskassen so drücke, weil sich der Arbeiter nicht durch sich selbst zur Freiheit und Unabhängigkeit durchringe. Gründen wir unsere eigenen Kassen, so nehmen wir keinen Fabrikanten darin auf. Der größte Feind der Arbeiter ist der Arbeiter selbst, welcher in Gedankenlosigkeit dahinschläft. (Bravo.) Daß der Entwurf die Kassen von der Polizeibehörde emancipiren will, halte er für vortheilhaft.

Gegen den zweiten Antrag spricht Herr Reinders, welcher das von Herrn Andreack verwischte Bild des Hasselmann'schen Vortrages wieder auffrischen zu müssen glaubt. Redner erhält allgemeines Bravo. Gleichfalls gegen den zweiten Antrag sprechen die Herren Kräker, Haustein, Glogauer und Reinders und Hasselmann wiederholt, während die Herren: Opticus Heidrich und Andreack oft unterbrochen und unter Geräusch denselben befürworteten.

Bei der Abstimmung wurde der Protest gegen den ganzen Gesetz-Entwurf mit großer Majorität angenommen.

Auf die Anfrage des Herrn Fischer, wie sich die Breslauer Abgeordneten zu dem Gesetz-Entwurf verhielten, antwortete Herr Hasselmann, daß sie sich verhalten wie ihre Fractionen. Herr Fischer hofft, daß die Breslauer nicht mehr die Schmach auf sich laden werden, diese Herren wiederzuwählen.

Mit einem dreimaligen Hoch auf die Arbeiterbewegung und auf Herrn Hasselmann wurde um 11¾ Uhr die Versammlung geschlossen. An den Ausgängen fand die übliche Tellersammlung statt.

---

8 **Breslau**, 14. Januar. [Schwurgericht. Anklage gegen zwei Frauen wegen Straßenraub.] Bereits am 13. September v. J. standen die verehel. Schmied Chaindel Struczyk geb. Koch aus Lódz und die unverehel. Rosalie Goldmann aus Zalenze vor den Geschworenen unter der schweren Anklage des Straßenraubes. Die Verhandlung mußte damals vertagt werden, weil erst im Audienz-Termine Seitens der Struczyk ein neuer Alibi-Beweis angetreten wurde, wonach sie am 15. December 1874, dem Tage des Verbrechens in Polen gewesen sein wollte.

Wegen der sehr umständlichen Beweisaufnahme war erst jetzt die nochmalige Vorführung der bereits seit dem 17. Februar 1875 in Haft befindlichen Angeklagten möglich und hatte der Präsident des Schwurgerichtshofes, Herr Stadtgerichtsrath Heyer, zwei Verhandlungstage für diese Sache bestimmt. Bei der gestern stattgefundenen Bildung des Schwurgerichts wurde mit Rücksicht auf die Länge der Verhandlung ein Ersatz-Geschworener ausgeloost. Die königl. Staatsanwaltschaft vertritt Herr Dr. Crüsemann, während als Official-Vertheidiger für die Struczyk Herr Rechtsanwalt Löwe und für die Goldmann Herr Rechtsanwalt Lubowski fungiren. Wegen der vielfachen zur Verlesung gelangenden Uebersetzungen polnischer und russischer gerichtlicher Schriftstücke und Privatbriefe wohnen sowohl ein russischer als auch ein polnischer Dolmetscher den Verhandlungen bei.

Die Struczyk ist klein und schwächlich aussehend, hat als besonderes Kennzeichen an der linken Seite der Nase eine große Warze, wurde am 17. Februar 1875 zu Kattowitz verhaftet und mußte, da sie damals ein erst wenige Monate altes Kind säugte, auf Anordnung des Gefängniß-Arztes in Besitz des Kindes belassen werden. Bei ihrer ersten Vorführung vor die Herren Geschworenen hatte sie das Kind auf dem Arm und ließ erst im Laufe der damaligen Verhandlung der Herr Vorsitzende wegen der veranlaßten Störung das Kind den Händen der Gefängniß-Aufseherin übergeben. Die Struczyk, über deren Vergangenheit trotz der eingehendsten Recherchen, wozu die Versendung ihrer Photographie gehört, man so gut wie nichts erfahren konnte, giebt an, 28 bis 30 Jahre alt, aus Lódz gebürtig und daselbst ortsangehörig zu sein. Ihr Verhalten während der ganzen Verhandlung scheint an das Mitleid der Herren Geschworenen appelliren zu wollen, mit schwacher, thränenreicher Stimme beantwortet sie die gestellten Fragen.

Die zweite Angeklagte, unverehel. Rosalie Goldmann ist 22 Jahr alt und trotz der langen Untersuchungshaft sehr corpulent, ihr Haar ist röthlich, die von ihr erforderten Angaben giebt sie laut und dreist, im Uebrigen zeigt ihr Benehmen eine beispiellose Gleichgültigkeit, sehr oft lächelnd und augenscheinlich gelangweilt sitzt sie den Geschworenen gegenüber, als wäre sie bloße Zuschauerin der Verhandlung. Beide Angeklagte sind bisher unbestraft.

Nach der Anklage sollen beide Angeklagte am 15. December 1874 zwischen Charlottenfeld und Distelwitz-Ellguth dem Bauergutsbesitzer Treffer aus Zucklau bei Oels ein mit 2 Pferden bespanntes Fuhrwerk und Kleidungsstücke in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen haben und zwar a. mit Gewalt gegen die Person des Treffer, b. auf einem öffentlichen Wege.

Der Sachverhalt wird folgendermaßen dargestellt:

Am 15. December 1874 versuchten 3 Personen, ein Mann und 2 Frauen, bei dem Ortsvorsteher Kupke und dem Freistellenbesitzer Koch zu Zucklau, sowie bei dem Bauer Kaschner zu Schabitz, Fuhre nach Medzibor und Ostrowo zu miethen. Durch zu hohe Forderungen abgeschreckt, standen sie von ihrem Verlangen ab. Sie trafen hierauf in der Mittagstunde bei der verwittweten Bauergutsbesitzer Schattmann zu Zucklau ein und es gelang ihnen hier, eine Fuhre nach Medzibor für 3 Thlr. zu miethen. — Der Mann war gegen 40 Jahre alt, dick, hatte ein volles, jedoch blasses Gesicht, schwarzes Haupthaar und schwarzen Schnurrbart. Die beiden Frauenzimmer waren schwarzhaarig, von länglichem blassen Gesicht, im Alter zwischen 20 und 30 Jahren, sie trugen rothe Tücher über den Köpfen und waren mit dunklen Kleidern und Schnürstiefeln bekleidet. Die Aeltere hatte ein wenige Monate altes Kind bei sich, welches von ihr gesäugt wurde. Das

den Fremden vermiethete Fuhrwerk bestand aus einem noch neuen Flechtwagen, der mit Sitzgebunden und Decken versehen und vor den zwei gute Pferde gespannt waren. Wagen und Pferde hatten einen Werth von 1300 Mark. — Die Leitung des Fuhrwerks hatte der Schwiegersohn der Frau Schattmann, der 25 Jahre alte Bauergutsbesitzer Treffer, übernommen. Hinter Katutsche erreichten sie die Chaussee von Oels nach Medzibor und setzten auf dieser ihre Reise fort. Unterwegs wurde in dem sogenannten Brix-Kretscham angehalten und Schnaps getrunken. Treffer nahm auch ein Glas voll zu sich. In einem Gasthause zu Medzibor hielten die Reisenden an und wurde ausgespannt. Der Mann entfernte sich, angeblich um Geschäfte zu besorgen, abwechselnd von einer oder der anderen Frauensperson begleitet. Dem Treffer reichte man ein sogenanntes Quartierchen Schnaps; da derselbe den Korn nicht liebt, so trank er ihn gemeinschaftlich mit der jüngeren Frauensperson und dem Hausknecht des Gasthauses aus. Abends gegen 7 Uhr wurde die Rückreise angetreten. Treffer und der Mann saßen auf dem Kutscherſitze, die beiden Frauenspersonen hatten auf dem anderen Sitzgebunde Platz genommen. In Charlottenfeld, noch nicht eine Stunde von Medzibor, angekommen, erklärte die Frau, welcher das Kind gehörte, daß sie Durst habe. Etwa 50 Schritte weiter war der Kupke'sche Gasthof. Hier hielt Treffer auf Geheiß des Mannes an. Der Mann begab sich nach der Gaststube und folgte ihm nach einiger Zeit die jüngere Frauensperson. Beide Personen hat der Wirth beobachtet. Sie verlangten je ein Glas Bier und Schnaps. Nachdem Beide getrunken, goß der Mann den Rest seines Schnapses in das Bierglas, die Frauensperson nahm ihr Glas unter das Tuch. Dieser Umstand war dem Wirthe auffällig, sowie, daß beide Personen beim Herausgehen im Hausflur stehen blieben und leise sprachen. Dem Treffer wurde eines dieser Gläser mit Bier angeboten, er trank dasselbe erst nach wiederholtem Zureden aus. Der Mann trug die Gläser in das Wirthshaus zurück und fand, nachdem beide Personen wieder ihre Plätze eingenommen hatten, die Weiterreise statt. Das Reiseziel sollte aber nicht Zucklau, sondern Oels sein, von wo die drei Personen die Eisenbahn benutzen wollten. Kurze Zeit nach der Abfahrt von Charlottenfeld, Treffer meint, es könne höchstens 10 Minuten gewesen sein, fühlte sich dieser von heftigem Unwohlsein und Schwindel befallen, er legte die Peitsche in die Flechte und wurde sofort bewußtlos. Es war dies etwa gegen 8 Uhr Abends auf dem Wege zwischen Charlottenfeld und Distelwitz-Ellguth. Treffer weiß nicht, wo er die Nacht zugebracht hat. Am anderen Morgen, als der Tag graute, befand er sich in der Nähe der Försterei zu Rudelsdorf, ohne zu wissen, wie er dahin gekommen. Es fehlte seine Mütze und das Shawltuch. Der Knecht Kursawe, welcher in der Försterei diente, sprach mit Treffer; er konnte denselben nicht verstehen und hielt ihn für betrunken. Nachdem man Treffer eine Mütze gegeben, entfernte sich derselbe, 2 Stunden später traf ihn jedoch Kursawe nochmals in der Nähe der Försterei und machte auch jetzt Treffer den Eindruck eines Trunkenen.

Kursawe machte ihm deshalb Vorwürfe und wies ihm den Weg nach Zucklau, woselbst Treffer gegen Mittag eintraf. Seinen Angehörigen kam er geistig gestört vor und dauerte dieser Zustand über eine Woche, so daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Pferde und Wagen blieben verschwunden, mit ihnen die Mütze des Treffer, sowie ein schwarz und weißkarrirtes Shawltuch, außerdem ein Taschenmesser und das Notizbuch mit einem Thalerschein. Treffer glaubt, daß er zwischen Charlottenfeld und Distelwitz-Ellguth beraubt und vom Wagen geworfen worden ist. Die Spur der Reisenden war bis Ostrowo zu verfolgen. Sie hatten sogenannte Halbpässe besessen, die auf der dortigen russischen Kammer eingetragen worden sind. Zwei derselben sind zur Stelle gebracht. Beide ausgestellt von dem Landrath zu Kattowitz lauten sie a. Nr. 133 auf Rosalie Goldmann aus Zalenze und b. Nr. 134 auf Jenny Goldmann aus Zalenze. Den Räubern ist es jedenfalls gelungen, nach dem Königreich Polen zu entkommen und hier das geraubte Gut zu versilbern. — Außerdem sind noch zwei andere Verbrechen verübt worden, bei denen der Mann, der im vorliegenden Falle eine Rolle spielt, augenscheinlich mitgewirkt hat. Am 8. September 1874 ist in dem Kretscham zwischen Ostroniec und Groß-Zyglin an der Person des Landmannes Thomas Zapa ein Raub und Mord verübt worden. Am 6. Januar ist der Wirth Plotkowiak zu Glower, Kreis Posen, seines Fuhrwerks in derselben Weise wie Treffer beraubt worden. Die Personalbeschreibung des Mannes trifft in allen drei Fällen zu. Er hat sich bei der Familie Goldmann zu Zalenze aufgehalten und die verschiedensten Namen geführt. Unter Anderem nannte er sich Heymann, Meyer, Markus, Rosciewicz, Mordje Meyer und Markus Blumenthal. Als Blumenthal ist er in Zucklau, als Rosciewicz in Glower aufgetreten. Man konnte seiner Person nicht habhaft werden. Dagegen wurden am 17. Februar 1875 im Goldmannschen Wohnhause zu Zalenze drei Frauenspersonen verhaftet, die Chaindel Struczyk, Rosalie Goldmann und deren Schwester Dorel Herschkowitz, geb. Goldmann, die sich bald verehel. Kaufmann, bald Jenny Goldmann nannte. Die Letztere ist in der Nacht vom 17. zum 18. Febr. 1875 aus dem Amtsgefängnisse zu Zalenze entwichen. Das Gefängniß wurde ihr von einem Manne, wahrscheinlich Markus Blumenthal geöffnet, die nach ihr angestellten Nachforschungen blieben erfolglos.

Bei dem Verhör der Angeklagten stellen dieselben eine Menge Behauptungen auf, deren Unwahrheit ihnen schon zum größeren Theil in der Voruntersuchung bewiesen wurde. Die Struczyk will demnach, wie schon erwähnt, in Lodz, Königreich Polen, ortsangehörig und daselbst an einen Schmied verheirathet sein. Erst etwa 4 Wochen vor ihrer Verhaftung habe sie Lodz in Gesellschaft ihres Säuglings verlassen, um denselben bei einer in Oesterreich verheiratheten Schwester unterzubringen. In Kattowitz angekommen, fehlte ihr das Geld zur Weiterreise und will sie hier die Rosalie Goldmann getroffen und trotzdem ihr die Familie Goldmann vollständig fremd gewesen, doch bei dieser unentgeltlich Aufnahme gefunden haben. Befragt, warum sie sich so lange Zeit bei Goldmann's aufgehalten, da dies ihrem angeblichen Reisezweck entgegen gewesen, behauptet sie, ihren Mann erwartet zu haben, da sie demselben habe mittheilen lassen, daß in Zalenze ein Schmied gute Geschäfte machen kann. Die angestellten Recherchen haben ergeben, daß ein Schmied Struczyk in Lodz nicht vorhanden sei, wohl aber wird ein gewisser Grünbaum und dessen Zuhälterin Chaindel Struczyk wegen einem in Polen begangenen Raubmorde verfolgt, Beide sind zeitweise in Lodz gewesen. Gleichzeitig hat das Kreisgericht zu Posen nach Ansicht der Photographie der Chaindel Struczyk, gebeten, dieselbe nach Posen zur Voruntersuchung einzuliefern, da sie augenscheinlich in den oben erwähnten zwei Fällen vom 8. September 1874 und 6. Januar 1875 betheiligt gewesen ist. Die Rosalie Goldmann, welche zugeben muß, die beiden Halbpässe gelöst zu haben, behauptet, daß selbige von ihr an einen unbekannten jüdischen Handelsmann für 5 Thlr. verkauft wurden, nachdem sie gemeinschaftlich mit ihrer Schwester Anfang December 1874 eine nur eintägige Reise über die Grenze bei Zalenze gemacht hatte. Der Handelsmann soll ihr später die Pässe zurückgeliefert haben. Die Pässe sind am 4. December russischen Stils (also 16. Dec. 1874) auf der Kammer in Ostrowo abgestempelt. Wir bemerken noch, daß diese sogenannten Halbpässe zur Bequemlichkeit des Verkehrs der Grenzbewohner eingerichtet sind und nur berechtigen 3 Meilen diesseits oder jenseits der Grenze zu gehen. Sowohl in den preußischen als auch in den polnisch-russischen Grenzämtern muß ihre Abstempelung erfolgen.

Die Beweisaufnahme bringt außer mehreren commissarisch in ihrem Wohnorte vernommenen noch 15 Zeugen vor die Herren Geschworenen. Gleichzeitig werden außer den amtlichen Schriftstücken der preußischen und russischen Behörden auch ein in russischer Sprache abgefaßter Brief verlesen, welchen die zur damaligen Zeit in Warschau befindliche Mutter der Rosalie Goldmann gesandt und worin dieselbe den Kindern Instructionen für etwaige vor dem Gerichte zu beantwortende Fragen giebt. Die amtliche Auskunft aus Kattowitz stellt die Familie Goldmann als übel beleumundet dar. Während der beraubte Bauergutsbesitzer Treffer und noch sechs andere Zeugen aus Zucklau und Spalitz in der auf der Anklagebank befindlichen Chaindel Struczyk mit aller Bestimmtheit diejenige Frau wieder erkennen, welche am 15. December 1874 gemeinschaftlich den Wagen zu miethen suchte, und ein säugendes Kind besaß, läugnete dieselbe hartnäckig und berief sich auf die Gastwirthsfamilie Zwilowsky zu Lodz, daß sie am 15. December 1874 bei demselben gewohnt habe. Obgleich die Struczyk angegeben, daß Zwilowsky ihr Onkel sei, hat sowohl dieser, als auch dessen Ehefrau eidlich erhärtet, daß sie eine Verwandte Namens Struczyk gar nicht kennen und dieselbe somit keinesfalls bei ihnen gewesen sein kann.

Günstiger lauten die Aussagen für die Rosalie Goldmann, Treffer erklärt mit voller Bestimmtheit, dieselbe sei bei der Beraubung nicht dabei gewesen, wenngleich sie bedeutende Aehnlichkeit mit der jüngeren Frauensperson habe. Die übrigen Zeugen sagen sämmtlich, daß die jüngere Frauensperson schwarzes Haar gehabt, wogegen das Haar der Angeklagten röthlich ist.

Nachdem am gestrigen Tage die Belastungszeugen verhört waren, vertagte der Präsident Mittags 1½ Uhr die Sitzung auf heute früh 9 Uhr. Die Aufnahme des Entlastungsbeweises war sehr kurz und lieferte kein für die Angeklagten wesentliches Moment. — Herr Staatsanwalt Dr. Crüsemann hält die Schuldfrage gegen beide Angeklagte für erwiesen, beantragt aber die Stellung event. Unterfragen auf „Beihilfe beim Raube". — Die Vertheidiger plaidiren in beiden Fällen auf Freisprechung und zwar findet Herr Rechtsanwalt Löwe den Nachweis nicht erbracht, daß die Struczyk den Raub begangen oder sich bei demselben als Gehilfin betheiligt habe. Augenscheinlich stand sie in engerem Verkehr mit einer Anzahl Verbrecher, welche die vorgeführten Fälle ausführten, es fehle aber im vorliegenden Falle jeder Nachweis, wer die Beraubung begangen habe, event. stellt der Herr Vertheidiger mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit seiner Clientin den Antrag, mildernde Umstände anzunehmen; Herr Rechtsanwalt Lubowski hält es für zweifellos, daß die Rosalie Goldmann nicht als Mitthäterin bezeichnet werden kann, denn die Zeugen haben nicht constatiren können, daß dieselbe eine der beiden Frauenspersonen gewesen. Was ihre Beihilfe anlangt, welche sie nach Ansicht des Herrn Staatsanwalts durch Verschaffen der Pässe begangen haben soll, so definire der § 49 des Strafgesetzes, daß Jemand nur dann als Gehilfe bestraft werden kann, wenn er wissentlich zu einem bestimmten Verbrechen Hilfe geleistet; dies kann hier nicht angenommen werden und muß demnach auch auf die zweite Frage das Nichtschuldig erfolgen. — Die Geschworenen erklären die Struczyk des Raubes nichtschuldig, bejahen jedoch die zweite Frage betreffs der durch „Rath oder That" geleisteten Beihilfe und zwar mit allen in der Frage enthaltenen erschwerenden Umständen. Mildernde Umstände werden verneint. Bezüglich der Goldmann lautet der Spruch in der ersten Frage ebenfalls „Nichtschuldig". Die zweite Frage jedoch, „ob die Goldmann durch die That wissentlich Hilfe geleistet", wird mit 7 gegen 5 Stimmen bejaht; der Gerichtshof ergänzt nach kurzer Berathung den letzteren Spruch auf Nichtschuldig. Die Goldmann wird demzufolge freigesprochen und aus der elfmonatlichen Untersuchungshaft entlassen, die Struczyk dagegen zu 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Verbrechens 4 Jahre Zuchthaus beantragt, der Vertheidiger dagegen in Hinsicht der langen Untersuchungshaft 1½ Jahre Zuchthaus für genügend erachtet.

✉ **Ruda,** 14. Januar. [Das Gruben-Unglück.] In der Nacht vom 12. zum 13. Januar zwischen 11 und 12 Uhr entstieg auf einmal dem Hugo-Schacht der Catharina-Grube ein furchtbarer Rauch und erfüllte den ganzen Förderthurm. Die Maschinenwärter und der herbeieilende erste Steiger vermutheten Feuer im Schachte unmittelbar unter der Hängebank, wo die Pumpen stehen. Es war jedoch unmöglich, in den Schacht einzudringen, weil der aufsteigende Qualm zu stickend war. Bald jedoch kam der Nachtsteiger Reuter mit einer Anzahl Bergleuten zu einem anderen Schachte herausgefahren und berichtete, daß das Füllort unmittelbar am Schachte brenne, und daß der Rauch sich rapide in der ganzen Grube verbreite. Das Füllort ist nämlich nicht ausgemauert, sondern steht in Zimmerung. Firste und Stöße sind mit Schwarten verzogen. Die Stöße waren trocken. Das Feuer hatte daher viel Nahrung und brannte sehr lebhaft. — Diejenigen Bergleute, welche den Rauch zuerst wahrnahmen, benachrichtigten die Cameraden der benachbarten Orte und bald war die ganze Belegschaft der Nachtschicht auf den nächstgelegenen Schächten ausgefahren. Nur die Belegschaft eines entlegenen Pfeilers im südwestlichen Felde an der Markscheide der Carl Emanuel-Grube wurde von Niemandem benachrichtigt und blieb unten. Catharina-Grube ist mit Carl Emanuel-Grube mehrfach durchschlägig. Die Rauchgase drangen daher auch bald in die Strecken der letzt genannten Grube. Auch hier gelang es den Bergleuten, sich zu flüchten bis auf drei Mann, welche ungewarnt an einem Pfeiler an der Markscheide der Catharina-Grube zurück blieben. — Gegen 12 Uhr Nachts trat ein Wechsel in der Wetter-Circulation ein, jedenfalls dadurch verursacht, daß die fliehenden Bergleute die Wetterdämme offen stehen ließen. Vorher zog der Rauch im Hugo-Schacht aus und wahrscheinlich wäre nach Abtrocknung der Zimmerung der ganze Schacht ausgebrannt. Jetzt aber fielen die Wetter in den Hugo-Schacht sehr lebhaft ein und drückten die Rauchgase in die südwestliche Grundstrecke, von wo sie in die Baue der Carl Emanuel-Grube strömten und auf Elisabeth-Schacht auszogen. — In dieser Weise dauert der Wetterzug bis zur jetzigen Stunde noch fort. — Die unten gebliebenen sechs Bergleute arbeiteten auf zwei Pfeilern, welche von der genannten Wetterlosungsstrecke steil anstiegen und von dieser etwa 100 Meter entfernt waren. Als sie daher den Rauch etwas spät bemerkten, mußten sie die raucherfüllten Strecken passiren und sind jedenfalls sämmtlich in den irrespirablen Gasen erstickt. Auch fünf Pferde mußten in der Grube zurückbleiben, von denen es jetzt feststeht, daß sie erstickt sind. In der herrschenden Verwirrung wollte man sie retten, führte sie aber gerade in denjenigen Feldestheil, welcher von den Rauchgasen angefüllt ist. — Der Steiger Mattern sandte sofort, als ihm gemeldet wurde, daß noch Bergleute unten geblieben, einen Oberhäuer mit vierzehn Mann hin, welche versuchen sollten, an die Orte zu gelangen. Es war jedoch unmöglich. — Gegen 1 Uhr früh versuchte der Berginspector Heger mit einem Steiger vom Elisabeth-Schacht und darauf vom Valentin-Schacht aus zu den unten gebliebenen Bergleuten vorzudringen. Jedoch überall stießen sie auf raucherfüllte Strecken und nach einigem Vordringen sanken beide Beamte halb besinnungslos an den Stoß. Mit Mühe wurden sie durch die mitgenommenen Bergleute zurückgeführt und auf der Schaale herausgezogen. Es stand also fest, daß man von keiner Seite zu den Unglücklichen gelangen konnte. Dennoch wagten sich gestern Nachmittag drei Mann ohne Auftrag zu haben im Elisabeth-Schacht hinunter und versuchten zu den Cameraden zu gelangen. Bald aber schwanden ihnen die Sinne und zwei Mann stürzten zusammen. Der dritte vermochte noch zum Schachte zurück zu eilen und nach oben Signale zu geben. Sofort fuhren fünf Mann ein und schleppten die Bewußtlosen unter den Schacht, von wo sie per Schaale herausgezogen wurden.

Es war ein furchtbarer Anblick als die betäubten acht Mann oben ankamen! Zum Glück war durch den Knappschaftsarzt ein Medicament zum Erbrechen besorgt worden und zwei herbeigeeilte barmherzige Schwestern nahmen die Leute in Pflege. Heute befinden sich diese Leute schon besser und Einzelne gehen schon wieder herum.

Mittlerweile sind von Königin Louise-Grube zwei Tauchapparate geliehen worden und mit diesen Apparaten auch zwei vertraute Leute mitgesendet. Die beiden Taucher begaben sich in vergangener Nacht in die raucherfüllten Strecken der Catharina-Grube und haben bis jetzt zwei Bergleute aufgefunden und herausgeschafft, natürlich todt. Die Aermsten wurden unweit vom Hugo-Schacht aufgefunden. Sie sind also weit genug in den raucherfüllten Strecken dem Rauche entgegen gegangen; sind aber leider unweit von ihrem Ziele zusammengesunken und erstickt. Die übrigen vier Mann werden wohl in gleicher Weise ihren Tod gefunden haben.

Nachdem also gegen 12 Uhr Nachts der Wetterwechsel eingetreten war und gute Wetter im Hugo-Schacht lebhaft einfielen, wurde es möglich, in diesem Schachte einzufahren und sich dem Heerde des Feuers zu nahen. Man hing eine kleine Feuerspritze ein und goß auch so gut es ging mit Löschkübeln. Die Wirkung dieser Löschanstalten war jedoch viel zu schwach und das Feuer schritt immer weiter vorwärts.

Bald brach die verbrannte Zimmerung zusammen und die Firste mit Firstenkohle brach herein. Letztere entzündete sich ebenfalls und verursachte einen gräßlichen, schwefelgelben Rauch. Das hereingebrochene Firstengestein und Kohle liegt jetzt schon mindestens vier Meter hoch und wird, so gut es geht, hinweg geräumt, um die Firste wieder abfangen und anbauen zu können. Die Arbeit schreitet natürlich bei der Hitze und im Rauche nur langsam vor. Das Feuer aber schreitet rasch weiter und die Firste bricht immer weiter nach. Die Spritze kann den eigentlichen Feuerheerd gar nicht mehr treffen, weil zuviel Berge vorliegen.

Wie wir hören, beabsichtigt man die brennende Grundstrecke völlig unter Wasser zu setzen, wenn man nur erst die verunglückten Bergleute herausgeschafft und das Füllort wenigstens am Schachte etwas unterbaut haben wird. Dies ist auch nur das einzige Mittel, das Feuer zu bewältigen. — Ueber die Entstehungsursache des Feuers circulirt jetzt ein anderes Gerücht, welches aber nicht erwähnt werden kann. Zur Ehre unserer Arbeiter sei es aber gesagt, daß es ziemlich sicher scheint, daß das Feuer nicht böswillig angelegt worden. — Die Gewerkschaft der Catharina-Grube, also vorzugsweise die Tarnowitzer Actien-Gesellschaft trifft das Unglück sehr hart. Der directe Schaden wird ziemlich bedeutend sein und dann werden noch mehrere Wochen vergehen, ehe die Grube wieder betriebsfähig sein wird. — Aber auch die angrenzende Carl Emanuel Steinkohlen-Grube hat außer dem Verlust der drei Bergleute einen erheblichen materiellen Schaden, weil die Förderung unmöglich ist. — Ein Theil der Bergarbeiter wird zwar bei den Rettungsarbeiten und über Tage beschäftigt. — Mehr als 400 Mann aber feiern und gehen auf den Gruben traurig herum. Es ist ein trostloser Anblick!

[Notizen aus der Provinz.] * Sprottau. In der Nacht vom 13. zum 14. Januar erstickte in Eulau eine Frau am Kohlenoxydgas. Der Mann und Sohn genannter Frau, welche beide in demselben Zimmer, in welchem das Kohlenoxydgas ausströmte, sich befanden, kamen mit dem Leben davon, waren nur stark betäubt. Der Zustand des Vaters ist ohne Besorgniß, wogegen an dem Aufkommen des Sohnes gezweifelt wird. Es ist dies ein um so merkwürdigerer Fall, als der Ofen, welchem der tödtliche Stoff entströmte, keine Klappe hat. Der Druck der Luft von Außen kann nur das Unglück herbeigeführt haben.

+ Königshütte. Die hiesige Zeitung berichtet: Am Sonnabend verunglückte eine an der Bahnstrecke zwischen Martinsschacht und Schwientochlowitz mit Schneeschippen beschäftigte Frau, indem sie dem vor sich kommenden Zuge von Schwientochlowitz auswich und auf das zweite Geleise trat, während sie den nach Schwientochlowitz fahrenden Courierzug hinter ihrem Rücken nicht bemerkte und, da sie etwas taub und den Kopf mit einem Tuch umwickelt hatte, auch nicht hörte, von letzterem plötzlich von hinten erfaßt, unter die Räder gebracht und mit sich gerissen. Ihr Körper ist in die kleinsten Theile zerfetzt worden; einzelne Stücke wurden aus den Wagenspeichen förmlich herausgeschnitten. Ein Bein ist bis Bahnhof Schwientochlowitz geschleift worden. Die Unglückliche hinterläßt drei unmündige Kinder. — Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am 6. Januar d. J. auf der „Gräfin-Lauragrube". Der Arbeiter August Kalms von hier, hatte auf genannter Grube den Dienst, die beladenen Eisenbahnwagen mit Kalk zu besprengen und zusammenzukuppeln. Am gedachten Tage, Nachmittags nach 4 Uhr, ging Kalms einem beladenen Waggon voran, welcher von einem Pferde gezogen und zu den übrigen befördert werden sollte. Plötzlich scheute das Pferd, Kalms fiel auf das Schienengleis und ehe es ihm gelang, aufzustehen, ging dem Aermsten der schwere Waggon über Füße und Unterleib, so daß erstere zermalmt und aus letzterem die Eingeweide herausquollen. Der Unglückliche wurde sofort nach dem Knappschafts-Lazareth geschafft und verschied dort unter unsäglichen Schmerzen am anderen Tage. p. Kalms hinterläßt eine Frau und mehrere unerzogene Kinder. — Erfrieren im Bett und noch im Zimmer dazu, dürfte wohl selten vorkommen, und doch soll auch dieses in Domb vorgekommen sein. Ein Paar — Mann und Frau — ist in einem Zimmer, in einem Bett erfroren aufgefunden worden. Selbstverständlich ein altes Pärchen, in keinem Flaumbett mit Unterbetten und Sprungfedermatratzen und gut geheiztem Zimmer, wohl aber in einem Stübchen, in welchem diesen Winter noch nicht geheizt wurde, im Bett ohne Stroh und Decken, nur in einige Lumpen gehüllt und leerem — Magen.

Berlin, 14. Januar. Der Börsenverkehr zeigte heute wieder eine günstigere Färbung, theils gaben hierzu die von auswärts einlangenden Coursmeldungen die Veranlassung, theils befestigte sich die Stimmung aber auch auf eine Depesche, die eine sehr friedfertige Kundgebung der Pforte wiedergab. Es konnte also die Grundtendenz, die bekanntlich an unserer Börse seit längerer Zeit schon der festeren Richtung zuneigt, mehr und mehr zum Durchbruch gelangen. Mit der besseren Stimmung entwickelte sich aber auch wenigstens für einzelne Werthe ein ziemlich reges Geschäft und gilt dies im Allgemeinen von den localen Papieren. Besondere Aufmerksamkeit, verbunden mit Courssteigerungen fanden heute wieder Eisenbahnactien, da man der auch uns gewordenen Mittheilung Glauben schenkte: es werde dem preußischen Landtage eine Vorlage gemacht werden, wonach ihm Gelegenheit geboten, sein principielles Einverständniß mit der Ueberlassung der preuß. Staatsbahnen an das Deutsche Reich zu bekunden. Unter den internat. Speculationspapieren zeichneten sich besonders österr. Creditactien durch Festigkeit und steigende Notiz aus. Oesterr. Staatsbahn und Lombarden zogen weniger die Aufmerksamkeit auf sich, ebenso blieben Oesterr. Nebenbahnen sehr still. Galizier zeigten sich sehr matt. Locale Speculationspapiere blieben ruhiger. Disconto-Comm. 126,90, ult. 126–5¾–6¾, Dortm. Union 10,10, Laurahütte 66,90, ult. 66⅛–¾–⅛. Ausländische Staatsanleihen trugen einen ziemlich festen Charakter und zeichneten sich in dieser Hinsicht besonders Italiener, Oesterreichische Rente und 1860er Loose aus. Türken waren weniger fest und Amerikaner blieben vernachlässigt. Russische Werthe wurden nur in belanglosen Beträgen gehandelt. 1866er Prämien-Anleihe zog indeß etwas an. Preußische und andere deutsche Staatspapiere betheiligten sich wenig am Verkehr und blieben meist unverändert. Preußische Prioritäten recht lebhaft, Anhalter C. gingen in sehr bedeutenden Posten zu 95,40 um. Oesterr. und Russ. Prioritäten still. Auf dem Eisenbahnactienmarkte herrschte eine recht feste Tendenz, die sich zum Theil auch auf umfangreiche Deckungskäufe stützte; auch die Umsätze überschritten vielfach die bisherigen Grenzen. Die rheinisch-westfälischen Speculations-Devisen zogen etwas an. Anhalter, Potsdamer und Köln-Mindener B. besser, Oberschlesische höher, Thüringer fest, Freiburger und Rechte-Oder-Ufer ebenfalls anziehend, Halberstädter matt, Rumänen Anfangs fest, später ermattend, Mastrichter und Nahebahn ebenfalls in besserem Verkehr, letztere auch höher. Bankactien ruhiger. Producten- und Handelsbank steigend. Deutsche Bank in einigem Verkehr und in fester Stimmung. Mecklenb. Hypotheken höher, Braunschw. Hypothekenb. ging in belangreichen Posten um. Berl. Handelsgesellschaft (alte) etwas matter. Industriepapiere waren meist vernachlässigt, Viehhof war durch eine unlimitirte Ordre gedrückt, blieb aber später unter Cours begehrt, Große Pferdebahn matter, Sentker beliebt und höher, Bauverein Friedrichshain anziehend, Baltischer Lloyd besser bei regen Umsätzen, Berliner Eisenbahnbed. gefragt, Oberschl. Eisenbahnbed. wiederum niedriger. Montanwerthe im Allgemeinen unbelebt. Duxer Kohlen gingen zu steigenden Coursen in größeren Posten um und blieben bis nach Schluß gesucht, Bonifacius etwas schwächer. — Um 2½ Uhr: fest. Credit 338, Lombarden 199½, Franzosen 517, Reichsbank 165, Disconto-Commandit 126¾, Dortmunder Union 10,10, Laurahütte 67, Köln-Mindener 94½, Rheinische 113, Bergische 78,10, Rumänen 28¼. (Bank- u. H.-Z.)

Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat December 1875 betragen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	98,118	Mark
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	417,739	„
3) Extraordinaria	49,133	„
Summa pro December	564,990	Mark
Die Einnahme pro December 1874 beträgt (definitiv festgestellt)	548,942	„
Mithin pro 1875 mehr	16,048	Mark
Einnahme bis Ende December 1875	5,983,617	Mark
„ „ „ „ 1874	5,605,005	„
Mithin pro 1875 mehr	378,612	Mark.

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat December 1875 betragen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	72,600	Mark
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	234,626	„
3) aus dem Extraordinarium	18,707	„
Summa pro December	325,933	Mark
Die Einnahme pro December 1874 beträgt (definitiv festgestellt)	289,957	„
Mithin pro 1875 mehr	35,976	Mark
Einnahme bis Ende December 1875	3,519,718	„
„ „ „ „ 1874	3,191,012	„
Mithin pro 1875 mehr	328,706	Mark.

Pro November und December 1874 hat der Betrieb der am 1. November 1874 eröffneten Strecke Eilenburg-Leipzig für Rechnung des Baufonds stattgefunden, die Einnahmen dieser Strecke pro 1874 sind daher unberücksichtigt geblieben.

Wien, 14. Januar. [Wochenausweis der gesammten lombardischen Eisenbahn] vom 1. bis zum 7. Januar 867,204 Fl., gegen

963,169 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochen-Mindereinnahme 95,964 Fl.

Berliner Börse vom 14. Januar 1876.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,00 bz
do. do.	2 M.	3	168,10 bz
London 1 Lstr.	3 M.	5	20,15 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	4	80,96 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	258,50 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	5½	261,00 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	5	175,30 bz
do. do.	2 M.	5	174,25 bz

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4½% consol.	4½	105,20 bz
do. 4%ige	4	99,25 bz
Staats-Schuldscheine	3½	92,90 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	129,75 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,60 bz
Pfandbr. Berliner	4½	101,50 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	83,80 G
Pfandbr. Posensche neue	4	93,90 bzG
Pfandbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	97,20 bz
Rentenbriefe Pommersche	4	96,10 bz
Rentenbriefe Posensche	4	96,00 bz
Rentenbriefe Preussische	4	96,00 G
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	98,00 G
Rentenbriefe Sächsische	4	97,50 bzB
Rentenbriefe Schlesische	4	96,60 bzG
Badische Präm.-Anl.	4	120,75 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	122,80 bzB
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	107,90 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 256,20 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 142,90 bzB
Braunschw. Präm.-Anleihe 84,40 bz
Oldenburger Loose 137,90 bz

Ducaten — —	Fremd. Bkn. 99,83 bz
Sover. 20,29 G	einl. i. Leip. — —
Napoleons 16,19 bz	Oest. Bkn. 175,85 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 262,00 bz
Dollars — —	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	100,90 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	98,75 bzG
do. do.	5	99,25 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,10 bz
Unkünd. do. (1872)	5	101,00 bz
do. rückzb. à 110	5	105,70 bz
do. do. do.	4½	98,50 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B	5	— —
do. III. Em. do.	5	102,25 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	99,70 G
Hyp.-Anth. Nord.-G.C.B	5	101,00 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	104,75 bz
do. do. II. Em.	5	102,00 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	109,75 bz
do. do. II. Em.	5	105,75 bzB
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	102,75 bzB
do. 4½ do. do. m. 110	4½	95,50 G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	100,50 bzB
Oest. Silberpfandbr.	5½	54,10 etbz
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	61,00 G
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	89,00 bz
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,00 G
do. do.	4½	93,75 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,00 G
do. do. 4½%	4½	98,00 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	52,00 B

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	64,40-30 bz
do. Papierrente	4⅕	59,90-60 bzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	106,50 G
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	114,25-75-50 bz
do. Credit-Loose	—	336,50 G
do. 64er Loose	—	292,75 G
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	Ziehung.
do. do. 1866	5	182,00 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	86,00 bzB
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	— —
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	86,25 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	80 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	67,75 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	103,90 B
do. do. 1885	6	100,60 etbzG
do. 5% Anleihe	5	99,50 bzG
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	— —
Ital. Tabak-Oblig.	6	100,50 bzG
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	79,20 B
Rumänische Anleihe	8	104,80 bzG
Türkische Anleihe	5	20,00 G excl.
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	72,90 bz

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 41,50 B
Türken-Loose 43,00 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	99,00 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84,90 bz
do. do. VI.	4½	98,50 bzG
do. Hess. Nordbahn	5	103,50 B
Berlin-Görlitz	5	102 bz
do.	4½	92,90 bzG
do. Lit. C.	4½	— —
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	96 G
do. do. F.	4½	96 G
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	91,00 bz
do. do. K.	4½	91,50 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	89,25 G
do. Lit. B.	4½	98,50 B
do. IV.	4	91,30 bz
do. V.	4	90,00 B
Halle-Sorau-Guben	5	96,25 G
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	101,75 B
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,00 bzG
do. do. II. Ser.	4	96,50 B
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,00 bzG
do. do. III. Ser.	4	96,00 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	86,10 G
do. F.	4½	100,50 B
do. G.	4½	98,50 G
do. H.	4½	102,00 bzB
do. von 1869	5	103,00 B
do. von 1873	4	— —
do. von 1874	4½	96,10 bz
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	92 G
do. do.	5	103,50 bzB
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	99,50 G
do. do. III. Em.	4½	99,50 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	101,50 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	— —
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Chemnitz-Komotau	5	25,10 bzG
Dux-Bodenbach	5	65,25 G
do. II. Emission	5	59,70 B
Prag-Dux	fr.	24,00 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	87,00 etbzG
do. do. neue	5	85,50 bz
Kaschau-Oderberg	5	65,00 etbzG
Ung. Nordostbahn	5	61,20 bz
Ung. Ostbahn	5	56,10 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	69,25 G
do. do. II.	5	72,50 bzB
do. do. III.	5	65,00 etbzG
Mährische Grenzbahn	5	70,75 bzG
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	27,00 bzG
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	73,75 B
Oesterr.-Französische	3	319,30 bzG
do. do. II.	3	308,25 B
do. südl. Staatsbahn	3	234,30 bz
do. neue	3	234,75 bzG
do. Obligationen	5	80,80 bzG
Warschau-Wien II.	5	99 G
do. III.	5	97,60 G
do. IV.	5	93,25 bz
do. V.	5	92,70 bz

Bank-Discont 6 pCt.
Lombard-Zinsfuss 7 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	—	4	21,30 bzG
Berg.-Märkische	3	—	4	77,75-78,25 bz
Berlin-Anhalt	8½	—	4	104,75 bzG
Berlin-Dresden	5	—	5	25,50 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	28,25 bz
Berlin-Hamburg	12½	—	4	171 bzG
Berl. Nordbahn	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd.-Magdb.	1½	—	4	69,90 bz
Berlin-Stettin	9 11/60	—	4	125 bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	83 bz
Breslau-Freib.	7½	—	4	80,30 bz
Cöln-Minden	6 9/20	—	4	93,50-94,50 bz
do. Lit. B.	5	5	5	93 bzG
Cuxhaven. Eisenb.	6	6	5	— —
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	13 G
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	—	4	86,50-85,75 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	8,25 etbzG
Hannover-Altenb.	0	—	4	10,90 bz
Kaschau-Oderberg	5	—	5	50,90 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	52,50 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	—	4	174,25 bz
Märk.-Posener	0	—	4	20,75 bz
Magdeb.-Halberst.	3	—	4	43 bz
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	201,25 bz
do. Lit. B.	4	4	4	91,75 bz
Mainz-Ludwigsh.	6	—	4	98,40 bzG
Niederschl.-Märk.	4	4	4	97,70 bz
Oberschl. A. C. D.	12	—	3½	139,25 bzG
do. B.	12	—	3½	129 G
do. E.	—	—	3½	—
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	—	4	514,50-15 bz
Oest. Nordwestb.	5	—	5	247 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	1½	—	4	199-99 bz
Ostpreuss. Südb.	0	—	4	26 bzB
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	—	4	104,90 bz
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	58 bz
Rheinische	8	—	4	112,75 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	91,20 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	12,20 bz
Rumän. Eisenbahn	4	—	4	28,50-28 bz
Schweiz Westbahn	0	—	4	18 bz G
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100,75 bz
Thüringer Lit. A.	7½	—	4	111,60 bz
Warschau-Wien	10	—	4	218 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1874	1875	Zf.	
Berlin-Görlitzer	4	—	5	62,75 bz
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	29 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	16,90 bz
Hannover-Altenb.	0	0	5	22,75 bz
Kohlfurt-Falkenb.	2½	—	5	39 B
Märkisch-Posener	0	—	5	62,60 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	53,25 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	83,25 bzG
Ostpr. Südbahn	3½	—	5	69 bz
Pomm. Centralb.	0	—	fr.	—
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	—	5	108 bzG
Rumänier	8	8	8	81,50 G
Saal-Bahn	2½	0	5	— —
Weimar-Gera	5	2½	5	— —

Bank-Papiere.

	1874	1875	Zf.	
Allg. Deut. Hand.-G.	5	—	4	conv. — —
Anglo Deutsche Bk.	0	—	4	57 B
Berl. Kassen-Ver.	19⅕	—	4	174 B
Berl. Handels-Ges.	7	—	4	91,50 bzG
do. Prod.-u. Hdls.-B.	10½	—	4	83,50 bzG
Braunschw. Bank	7½	—	4	88,75 bzG
Bresl. Disc.-Bank	4	—	4	65,50 bz
Bresl. Maklerbank	0	—	4	— —
Bresl. Makl. Ver.-B.	4	—	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	—	4	64,50 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	—	4	65,10 G
Danziger Priv.-Bk.	6	—	4	112,50 G
Darmst. Creditbk.	10	—	4	114,20 bzB
Darmst. Zettelbk.	6½	—	4	94 G
Deutsche Bank	5	—	4	79,50 bz
do. Reichsbank	—	—	fr.	165 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	—	4	91,90 bz
Deutsche Unionsb.	3	0	4	79,50 bz
Disc.-Comm.-Anth.	12	—	4	126,90 bz
Genossensch.-Bnk.	6	—	4	91,50 G
do. junge	6	—	4	96 bzG
Gwb. Schuster u. C.	0	—	4	19,89 bzG
Goth. Grundcredb.	9	—	4	105,75 G
Hamb. Vereins.-B.	11⅓	—	4	113,75 G
Hannov. Bank	6⅔	—	4	101,50 B
do. Disc.-Bank	0	—	4	83,50 G
Königsb. Ver.-Bank	5¾	—	4	79 B
Lndw.-B. Kwilecki	6½	—	4	66 B
Leipz. Cred.-Anst.	9½	—	4	120,75 bzG
Luxemburg. Bank	9	—	4	104 bzB
Magdeburger do.	5½	—	4	102,25 B
Meininger do.	4	—	4	79,75 bzB
Moldauer Lds.-Bk.	3	—	4	44,50 G
Nordd. Bank	10	—	4	123,50 bz
Nordd. Grundcr.-B.	9½	—	4	101,50 bzG
Oberlausitzer Bk.	0	—	4	— —
Oest. Cred.-Actien	6⅞	—	4	334,50-36,50 bz
Posner Prov.-Bank	6	—	4	95 B
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	—	4	91 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	117,25 B
Sächs. Bank	10½	—	4	117,50 bzG
Sächs. Cred.-Bank	5	—	4	89,50 B
Schl. Bank-Verein	6	—	4	83,50 B
Schl. Vereinsbank	5	—	4	88,50 G
Thüringer Bank	6	—	4	78 bzG
Weimar. Bank	5½	—	4	66 bzB
Wiener Unionsb.	5	—	4	120 B

(In Liquidation.)

	1874	1875	Zf.	
Berliner Bank	0	—	fr.	87,50 G
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	71 bz
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	6 B
Berl. Prod-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler.-B.	0	—	fr.	37 bzG
Br.-Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
do. Hand. u. Entrep.	0	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	79,75 bzG
Hessische Bank	0	—	fr.	58,60 G
Ndrschl. Cassenv.	0	—	fr.	0,50 B
Ostdeutsche Bank	6	—	fr.	82,50 G
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	0,80 B
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	50,75 G
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	—
Schl. Centralbank	2	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	10 bzG

Industrie-Papiere.

	1874	1875	Zf.	
Berl. Eisenb.-Bd-A.	7½	—	fr.	125,25 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	8,80 bzG
do. Reichs-u. Co.-E.	4	—	4	69,50 bz
Märk. Sch. Masch. G.	0	—	4	16,25 etbz
Nordd. Gummifab.	5½	—	4	46,50 G
do. Papierfabr.	4	—	4	19 B
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	7 bzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18⅗	—	4	125,90 G
Schles. Feuervers.	17	—	4	600 G
Donnersmarkhütte	4	—	4	20,50 G
Dortm. Union	0	—	4	10,10 bzG
Königs- u. Laurah.	10	—	4	66,90 bz
Lauchhammer	0	—	4	23 G
Marienhütte	7½	—	4	58 bzB
Moritzhütte	0	—	4	— —
OSchl. Eisenwerke	1	—	4	10 B
Redenhütte	0	—	4	3,75 B
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	22 G
Schl. Zinkh.-Actien	7	—	4	84 bzG
do. St.-Pr.-Act.	7	—	4½	90 bzB
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	42,25 bz
Vorwärtshütte	1	—	4	16 B
Baltischer Lloyd	0	—	4	35,90 bzB
Bresl. Bierbrauer.	6	—	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6⅔	—	4	43,40 bzG
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	49,25 G
Erdm. Spinnerei	4	—	4	20 G
Görlitz. Eisenb.-B.	2½	—	4	35,50 G
Hoffm's Wag. Fabr.	0	—	4	17,50 G
O.-Schl. Eisenb.-B.	2	—	4	31 bzG
Schl. Leinenind.	7½	—	4	85,75 B
S. Act.-Br. (Scholtz)	0	—	fr.	— —
do. Porzellan	0	—	4	31,50 bz
Schl. Tuchfabrik	0	—	4	— —
do. Wagenb.-Anst.	0	—	fr	— — 81G
Schl. Wellw.-Fabr.	0	—	4	25 G conv
Wilhelmshütte MA.	6	—	4	55 B

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Bukarest, 14. Januar. Fürst Carl von Rumänien ist von seinem Unwohlsein vollständig wiederhergestellt.

Washington, 13. Januar. In der heutigen Sitzung des Repräsentantenhauses wurde die Vorlage, betreffend die vollständige Amnestirung derjenigen, die an dem Aufstand der Conföderirten theilgenommen haben, nach einer sehr erregten Debatte an die Justiz-Commission verwiesen.

(Aus L. Hirsch's Telegr.-Bureau.)

Wien, 14. Januar. Wie das heutige „Tageblatt" meldet, erleidet der Staat bei den Staatsvorschußkassen beträchtliche Verluste und wird derselbe jedenfalls einzelne industrielle Etablissements, denen große Vorschüsse gegeben wurden, erwerben, um das vorgeschossene Capital theilweise zu retten.

Wien, 14. Januar. Wie das „Fremdenblatt" meldet, ist der Fusionsvertrag, wodurch die Lundenburg-Grußbacher und die Mährische Grenzbahn in den Besitz der Nordbahn übergegangen, gestern abgeschlossen worden.

Rom, 14. Januar. Der Papst hat zu der Ernennung des Weihbischofs Kutschker zum Erzbischofe von Wien seine Zustimmung gegeben. Unter den demnächst zu ernennenden Cardinälen soll sich Landgraf Fürstenberg, Fürstbischof von Chlumetz befinden.

Cettinje, 13. Januar. Die Insurgenten concentriren sich in der Gegend von Trebinje, wo sie in den Dörfern Winterquartiere beziehen. Ljubobratich ist wieder im Insurgentenlager eingetroffen und trifft Vorbereitungen zur nächsten Action.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 14. Januar, Nachm. 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 203, 30. Pariser Wechsel 80, 87. Wiener Wechsel 175, 30. Böhm. Westbahn 165. Elisabethbahn 144¾. Galizier 173½. Franzosen*) 258. Lombarden*) 99½. Nordwestbahn 124½. Silberrente 64½. Papierrente 59⅞. Russische Bodencredit 85⅝. Russen 1872 99¼. Amerikaner 1885 100⅞. 1860er Loose 114½. 1864er Loose 293, 00. Creditactien*) 168½. Bankactien 779, 50. Darmstädter Bank 114¼. Berliner Bankverein —. Frankfurter Wechslerbank 75⅝. Oesterr.-deutsche Bank 89⅜. Meininger Bank 79½. Hessische Ludwigsb. 96⅞. Oberhessen 73⅛. Ungar. Staatsl. 167, 40. Ungar. Schatzanweisungen alte 91¾. dto. neue 90⅝. dto. Ostbahn-Obligat. II. 64¾. Central-Pacific 90¼. Reichsbank 165⅜. Köln-Mindener Loose —. Baierische Prämien-Anleihe —. Badische Prämien-Anleihe —. Badische Loose —, —. Braunschweiger —. — Privat-Discont 4½ pCt. — Sehr fest, Oesterreichische Bahnen höher.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 168¾, Franzosen 258⅝, Lombarden 99⅞, Galizier —, 1860er Loose —, —, Oesterr.-deutsche Bank —, Reichs-Bank —.

*) Per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 14. Januar, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 115¾, Silberrente 64⅝ Credit-Actien 168, Nordwestbahn — 1860er Loose 114¾, Franzosen 643, Lombarden 248, Ital. Rente 71½, Vereinsbank 114½, Laurahütte 66, Commerzbank 83¾, do. II. Emission —, Norddeutsche 123¼, Provinzial-Disconto —, Anglo-deutsche 56½, do. neue —, Internationale Bank 82, Amerikaner de 1885 93⅞, Köln-Mindener St.-A. 94⅞, Rheinische Eisenbahn do. 113⅞, Bergisch-Märkische do. 78⅝, Disconto 4¾ pCt. — Fest.

Wechselnotirungen: London lang 20, 15 Br., 20, 09 Gld., London kurz 20, 36 Br., 20, 28 Gld., Amsterdam 167, 80 Br., 167, 00 Gld., Wien 174, 25 Br., 172, 25 Gld., Paris 80, 20 Br., 79, 60 Gld., Petersburger Wechsel 258, 50 Br., 256, 50 Gld., Frankfurt a. M. pr. 100 Mk. —, — Br., —, — Gd.

Hamburg, 14. Januar, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, auf Termine fest. Roggen loco flau, auf Termine fest. Weizen pr. Januar 195 Br., 194 G., pr. April-Mai pr. 1000 Kilo 199 Br., 198 Gd. Roggen pr. Januar 145 Br., 144 Gd., pr. April-Mai pr. 1000 Kilo 150 Br., 149 Gd. Hafer ruhig. — Gerste still. — Rüböl matt, loco 69, pr. Mai 68, per Octbr. pr. 200 Pfd. 67½. Spiritus ruhig, pr. Januar 33¾, pr. Febr.-März 34¼, per April-Mai 35½, per Juni-Juli per 100 Liter 100% 36½. Kaffee sich bessernd, Umsatz 3000 Sack. Petroleum still, Standard white loco 13, 70 Br., 13, 50 Gd., per Januar 13, 30 Gd., per August-December 12, 30 Gd. — Wetter: Trübe.

Liverpool, 14. Januar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 225 Ballen amerikanische.

Liverpool, 14. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. — Flau. Preise unregelmäßig. Ankünfte theilweise 1/16 billiger.

Middl. Orleans 7 1/16, middl. amerikanische 6¾, fair Dhollerah 4⅝, middl. fair Dhollerah 4 7/16, good middl. Dhollerah 4¼, middl. Dhollerah 4, fair Bengal 4⅛, good fair Broach 5¼, new fair Domra 4 11/16, good fair Domra 5¼, fair Madras 4¾, fair Pernam 7⅜, fair Smyrna 6, fair Egyptian 7¼.

Baumwollen-Wochenbericht. Schwimmend nach Großbritannien 444,000 Ballen, davon amerikanische 361,000 Ballen.

Manchester, 14. Januar, Nachmittags. 12r Water Armitage 7½, 12r Water Taylor 8¼, 20r Water Nicholls 10, 30r Water Gidlow 11, 30r Water Clayton 11⅞, 40r Mule Mayoll 11⅛, 40r Medio Wilkinson 12⅞, 36r Warpcops Qualität Rowland 12¾, 40r Double Weston 12¾, 60r Double Weston 16, Printers 16/16 34/50 8½ pfünd. 117. — Markt ruhig, Preise unverändert.

Petersburg, 14. Januar, Nachmittags 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 3 Mon. 31. do. Hamburg 3 Mon. 264¼. do. Amsterdam 3 Mt. 156. do. Paris 3 Mt. 324. 1864er Präm.-Anleihe (gestplt.) 221¾. 1866er Präm.-Anl. (gstplt.) 221¾. ½-Imperials 6, 34. Große Russ. Eisenbahn 159¾. Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 104¾. Privatdiscont 6½ pCt.

Petersburg, 14. Januar, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 54, 50. Weizen loco 11, 00. Roggen loco 6, 75. Hafer loco 4, 75, Hanf loco 32, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 13, 25. Wetter: 11 Gr. Kälte.

Antwerpen, 14. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen ruhig, Galatz 17¾. Hafer stetig, Gerste behauptet, algierische 17.

Antwerpen, 14. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 32 bez., 32½ Br., per Januar 32 bez., 32¼ Br., per Febr. 32 Br., per März 30½ Br., pr. April 30½ Br. Fest.

Bremen, 14. Jan., Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 12, 75, pr. Januar 12, 75 pr. Februar 12, 50, pr. März 12, 20. Fest.

Berlin, 14. Januar. [Productenbericht.] Roggen besserte sich heute etwas im Werthe. Verkäufer für Termine machten sich rar und hielten sehr zurück. Waare ist zu festen Preisen mäßig umgesetzt worden. — Roggenmehl fester. — Weizen ist merklich höher bezahlt worden, blieb zu den gesteigerten Preisen aber angeboten. — Hafer loco matt, Termine leblos. — Rüböl matt eröffnend schließt eher fest, umgesetzt wurde nur wenig. — Spiritus Anfangs besser bezahlt, schließt matt und kaum so hoch wie gestern.

Weizen loco 175—210 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, weißer märkischer — M. ab Bahn bez., gelber mecklenburger — M. bez., gelber märkischer — M. ab Bahn bez., weißbunter polnischer — M. ab Bahn, ordinär gelb rumänischer — M. bez., pr. December-Januar 186 M. bez., pr. Januar-Februar 186 M. bez., pr. April-Mai 197½—198½ bis 197½ M. bez., pr. Mai-Juni 201—201½—201 M. bez., pr. Juni — M. bez. — Gekündigt 1000 Ctnr. Kündigungspreis 191 M. — Roggen loco 143—162 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, russischer 143 bis 148 M. bez., polnischer 148½—150½ M. bez., inländischer 159—161 M., exquisit — M. ab Bahn bez., pr. December-Januar 152—153½—153 M. bez., pr. Januar-Februar 151—151½—151 M. bez., pr. Frühjahr 150—150½ M. bez., pr. Mai-Juni 149½—150149½ M. bez., pr. Juni-Juli 148½—149—148½ M. bez. — Gekündigt 3000 Ctnr. Kündigungspreis 153 M. — Gerste loco 132—180 M. nach Qualität gefordert. — Hafer per 1000 Kilo loco 135—180 M. nach Qualität gefordert, ostpreußischer 150—174 M., westpreußischer 150—174 M., russischer 150—174 M., pommerscher 165—175 M. bez., mecklenburgischer 165—175 M. bez., böhmischer 165—175 M. ab Bahn bez., sächsischer 165—175 M. ab Bahn bez., pr. December-Januar — M. bez., pr. Januar-Februar — M. bez., pr. Frühjahr 166 M. Br, 165½ Gld. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M. — Erbsen: Kochwaare 176—210 M., Futterwaare 166—175 M. — Weizenmehl pr. 100 Kilo. Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 27,00 bis 26,00 M. bez., Nr. 00: — M. bez., Nr. 0 und 1: 25,50—24,50 M. bez. — Roggenmehl Nr. 0: 23,50—22,00 M., Nr. 0 und 1: 21,00—19,50 M. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. December-Januar 20,65 M. bez., pr. Januar-Februar 20,65 M bez., pr. Februar-März 20,65 M. bez., pr. März-April — M. bez., pr. April-Mai 20,90 M. bez., pr. Mai-Juni 20,95 M. bez., pr. Juni-Juli 21 M. bez., pr. Juli-August 21 M. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M. — Oelsaaten: Raps — M., Rübsen — M. nach Qualität bez. — Rüböl per 100 Kilo loco ohne Faß 64 M. bez., mit Faß — M. bez., pr. December-Januar 65 M. bez., pr. Januar-Februar 64,7—8 M. bez., pr. April-Mai 65,2—65 M. bez., pr. Mai-Juni 65,3 M. bez., pr. September-October 65,5—7 M. bez. — Gekündigt 900 Ctnr. Kündigungspreis 64.90 M. — Leinöl loco 58 M. bez. — Petroleum loco 29 M. Br. per 100 Kilo incl. Faß, pr. December-Januar 27,4 M. Gld., pr. Januar-Februar 27 M. Br., pr. Februar-März — M. bez. Abgelaufene Anmeldungen — M. bez., pr. April-Mai — M. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M.

Spiritus per 10,000 Liter loco „ohne Faß" 43 M. bez., „mit Faß" — M. bez., pr. December-Januar 45,2—44,8 M. bez., pr. Januar-Februar 45,2—44,8 M. bez., pr. März-April — M. bez., pr. April-Mai 47,6—47,2 M. bez., pr. Mai-Juni 48,1—47,6 M. bez., pr. Juni-Juli 49—48,7 M. bez., pr. Juli-August 50,5—49,9 M. bez., pr. August-September 51,4—50,9 M. bez. — Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 45 M.

Breslau, 15. Jan., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen fester, bei mäßigem Angebot und unveränderten Preisen.

Weizen, feine Qualitäten gut behauptet, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 15,70 bis 18,00—19,50 Mark, gelber 15,50—16,75—18,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei schwachem Angebot preishaltend, per 100 Kilogr. 13,80 bis 14,50 bis 16,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, in matter Haltung, per 100 Kilogr. 12,50—14,50 bis 15,50 Mark, weiße 16,00—17,00 Mark.

Hafer mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15,00—16,20—18,20 Mark, feinster über Notiz.

Mais wenig verändert, per 100 Kilogr. 10,00—11,00 Mark.

Erbsen wenig zugeführt, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 14,50—15,50—16,50 Mark.

Lupinen stark angeboten, per 100 Kilogr. gelbe 9,30—11,00 Mark, blaue 9,50—11,10 Mark.

Wicken hoch gehalten, per 100 Kilogr. 16—17—18 Mark.

Oelsaaten mehr Kauflust.

Schlaglein matter.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	—	25	—	22	25
Winterraps	30	25	29	25	28	25
Winterrübsen	29	25	28	25	26	25
Sommerrübsen	30	50	29	50	28	—
Leindotter	27	—	26	—	25	—

Rapskuchen preishaltend, pr. 50 Kilogr. 7,80—8 Mark.

Leinkuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 9,20—9,70 Mark.

Kleesamen schwächer zugeführt, rother gut behauptet, pr. 50 Kilogr. 49—54—57—60 Mark, weißer preishaltend, pr. 50 Kilogr. 61—64—72—75 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee fester, pr. 50 Kilogr. 30—32—34 Mark.

Mehl in ruhiger Haltung, pr. 100 Klgr. Weizen fein alt 29,25—30,25 Mark, neu 25,75—26,75 Mark, Roggen fein 26,00—27,00 Mark, Hausbacken 24,25—25,25 Mark, Roggen-Futtermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 8 bis 8,75 Mark.

[Rumänische Eisenbahn-Gesellschaft.] Zum Sonntag Vormittag ist eine gemeinsame Sitzung des Verwaltungsraths und des in der letzten Generalversammlung verstärkten Ausschusses der Rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft einberufen. Es ist dies die erste Sitzung seit der letzten General-Versammlung, und es sind, wie aus unseren Mittheilungen bekannt, unterdessen die Verhandlungen zwischen dem hiesigen Vertreter der rumänischen Regierung, Cretzulescu, und dem Vorsitzenden des Verwaltungsraths der Gesellschaft in so eifriger Weise geführt worden, daß sich mit einiger Klarheit übersehen läßt, welche Aussichten diese Verhandlungen gewähren. Es wird hierüber nun voraussichtlich dem Verwaltungsrath und dem Ausschuß eingehender Bericht erstattet werden, um auf der Basis der hierdurch zu begründenden Ueberzeugung zunächst einen generellen Beschluß darüber herbeizuführen, ob es sich mehr empfiehlt, die Verhandlungen fortzusetzen oder eine Reorganisation der Gesellschaft auf dem Wege der Selbsthilfe zu bewirken. Auch in letzterer Beziehung ist nämlich von dem Vorsitzenden des Verwaltungsraths, Geheimrath von Hansemann, gegenwärtig ein Plan ausgearbeitet, zu dessen Gunsten sich viel wird sagen lassen, und der schon den großen Vortheil bietet, daß man nicht rathlos der rumänischen Regierung gegenüber steht. Ueber die bei den Verhandlungen noch obwaltenden Schwierigkeiten haben wir erst vor wenigen Tagen Andeutungen gegeben und wird hierauf sich denn wohl auch vornehmlich der in der Sitzung am nächsten Sonntag zu erstattende Bericht beziehen. Ob schon gegenwärtig definitiv in Berathung gezogen werden wird, in welcher Weise zwischen der rumänischen Regierung und der Rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft behufs Durchführung der Liquidation resp. für den Umtausch der beiderseitigen Werthpapiere eine Zwischeninstanz wird zu schaffen sein, lassen wir für heute noch dahingestellt sein, deuten nur an, daß dieser Punkt zur Zeit gleichfalls einen Gegenstand der Berathung bildet.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Januar 14. 15.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	335''',36	336''',26	337''',42
Luftwärme	— 3°,0	— 5°,6	— 6°,9
Dunstdruck	1''',35	1''',14	0''',97
Dunstsättigung	89 pCt.	97 pCt.	93 pCt.
Wind	NO. 2	NO. 1	NW. 1
Wetter	trübe.	bedeckt, Schnee.	trübe.

Breslau, 15. Jan. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 48 Cm. U.-P. — M. — C. Eisstand.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.